

[Van Uffelen 1991b]

Uffelen, Herbert Van: *Geschichte des Instituts für Niederländische Philologie der Universität zu Köln*. Mönchengladbach 1991.

Herbert Van Uffelen

**Geschichte des Instituts für
Niederländische Philologie
der Universität zu Köln**

JUNI-Verlag

Med. Ca. 1991.1.1

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG7

DIE GRÜNDUNG8

DAS DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHE INSTITUT
IN KÖLN10

WIRD DAS DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHE INSTITUT
EIN UNIVERSITÄTSINSTITUT?15

VON 1945 BIS 196516

DAS INSTITUT FÜR NIEDERLÄNDISCHE PHILOLOGIE
.....17

Prof. Dr. P.J.H. Vermeeren17

Prof. Dr. H.W.J. Vekeman19

ANMERKUNGEN27

Philologische Bibliothek
Flü Berlin

Mönchengladbach 1991
1. Auflage
Alle Rechte für diese Ausgabe
bei JUNI-Verlag
Postfach 611
4050 Mönchengladbach 1
ISBN 926 738-26-X

**Wir danken der 'Nederlandse Taalunie' und der 'Ambassade van
het Koninkrijk der Nederlanden' für die finanzielle
Unterstützung, die das Zustandekommen dieser Broschüre
ermöglicht hat.**

80610013296

EINLEITUNG

Die Beziehungen zwischen Köln und den Niederlanden sind Jahrhunderte alt. Bereits zum Zeitpunkt der deutschen Hanse, in der sich auch nord- und südniederländische Städte zusammengeschlossen hatten, reisten Kölner Kaufleute durch die Niederlande. Durch seine Lage am Rhein war Köln eine Schlüsselrolle in den ökonomischen Beziehungen zum niederländischen Sprachbereich vorbehalten. So hatte Köln während des Dreißigjährigen Krieges, der 1648 mit dem Westfälischen Frieden endete und mit dem die Abtrennung der nördlichen und südlichen Niederlande vom Deutschen Reich bestätigt wurde, eine wichtige Funktion als Zentrum des Waffenhandels. Und dann gab es natürlich noch den großen niederländischen Dichter J. van den Vondel, der 1587 in Köln geboren wurde. Seine Eltern waren nicht freiwillig nach Köln gekommen. Sie hatten als Mennoniten auf der Flucht vor der Inquisition in Köln Zuflucht gesucht. Obwohl die Stadt katholisch geblieben war, wohnte in der Mitte des 16. Jahrhunderts in Köln eine beträchtliche Zahl von Protestanten.¹ Schließlich unterhielt Köln seit 1561 - gut 30 Jahre vor der offiziellen Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den niederländischen Generalstaaten und der 'Freien Reichsstadt Coelln'² - offizielle Beziehungen zu der niederländischen protestantischen Kirche, und man war zunächst ganz zufrieden mit den protestantischen Einwanderern. Die 1388 gegründete Universität profitierte vom Zulauf der niederländischen Studenten, und Köln hatte es dem Zuzug der vielen niederländischen Kaufleute zu verdanken, daß die Stadt mit der 1553 gegründeten Börse über eine der ältesten Börsen der Welt verfügte.³ Dennoch änderte der Rat der Stadt Köln 1575 seine Haltung. Auf Drängen des Herzogs Alba, des Bevollmächtigten Philipps II. in den Niederlanden, wies er die 'Geusen' aus der Stadt, an die heute noch der 1576 errichtete Geusenfriedhof an der Kerpener Straße - ganz in der Nähe des heutigen Instituts für Niederländische Philologie - erinnert.

Köln blieb aber weiterhin ein Zentrum des ökonomischen und geistigen Austausches mit den nördlichen und südlichen Niederlanden bzw. mit den Niederlanden und Flandern, wenn sich die Colonia Agrippina auch später - man denke da nur an das gemeinsame Schicksal der Rheinländer und der Flamen unter französischer Besatzung - immer wieder neu hat orientieren müssen. Es war dann auch kein Zufall, daß gerade in Köln Anfang des 20. Jahrhunderts einige Gruppierungen den Grundstein für das heutige Institut für Niederländische Philologie der Universität zu Köln legten, indem sie "zur Fundierung eines harten und organisch arbeitenden *Sammlungs- und Ausstrahlungspunkts* drängten"⁴, der alle "Bindungen geistiger Art von hüben und drüben"⁵ erfassen und positiv "zum Besten beider Völker"⁶ auswerten sollte.

DIE GRÜNDUNG

Schon 1919 hat Studienrat Dr. K. Menne mit dem Unterricht der niederländischen Sprache an der wiedereingerichteten Kölner Universität begonnen. Er erteilte damals Sprachunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene und las mit seinen Studenten niederländische Prosatexte. Im Wintersemester 1920/1921 unterbrach Dr. Menne seine Unterrichtstätigkeit und nahm sie erst 1921 wieder auf, als er von der Universität als Lektor eingestellt wurde.⁷ Im Wintersemester 1921/22 hielt Dr. Menne im Rahmen der germanistischen Philologie ein einführendes Seminar in die mittelniederländische Grammatik ab, und zusammen mit seinen Studenten las er das mittelniederländische Tierepos *Van den Vos Reynaerde*.

Das Studium des Niederländischen an der Universität zu Köln war in den ersten Jahren vor allem eine Art Ergänzungsstudium zur deutschen Philologie. In seinen Seminaren wies Dr. Menne, der in der Periode die Ortsgruppe der Deutsch-flämischen Gesellschaft in Köln leitete, immer wieder auf die vielen gemeinsamen Merkmale von Niederländisch und Niederdeutsch hin, und mit seinen Studenten beschäftigte er sich eingehend mit dem Vergleich altniederländischer, mittelniederländischer und niederdeutscher Texte aus der gleichen Periode.

Dieses Interesse für die Beziehungen zwischen der niederdeutschen und der niederländischen Literatur bestand in Deutschland schon seit dem 19. Jahrhundert. Zu jener Zeit richtete es sich allerdings vor allem auf Flandern. Nicht nur weil man im Rheinland ein Gefühl von tiefer Verbundenheit mit Flandern verspürte, welches von dem Gefühl des gemeinsamen Schicksals hin und her geschobener Bevölkerungsteile und der gemeinsamen Religion getragen wurde; damals wurde die Beziehung zu Flandern auch stark von pangermanisch orientierten Interessen bestimmt. Außerdem glaubte zunächst kaum jemand an die Überlebenschancen des kleinen, neu gegründeten Staates Belgien, und erst recht nicht an die Zukunft Flanderns als Teil des belgischen Staates. So kam es, daß sogar bekannte Persönlichkeiten, wie der deutsche Wirtschaftswissenschaftler und Publizist G. Höfken und der große Philologe H. Hoffmann von Fallersleben, den Flamen den Gebrauch der deutschen Sprache als Landessprache empfahlen.

Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, daß die Flamen, die Mitte der vierziger Jahre zwar mit Begeisterung an den Veranstaltungen des Deutsch-flämischen Sängerbundes teilgenommen hatten, nur wenig Verständnis für solche Vorschläge hatten. Sie strebten an erster Stelle nach einem größeren Wirkungsbereich für ihre eigene Sprache und Kultur. Für sie waren die Staaten im deutschen Sprachbereich in erster Linie mächtige Verbündete gegen den Einfluß Frankreichs und der Niederlande, die Belgien, und nicht zuletzt auch Flandern, in den ersten Jahren nach der Revo-

lution feindlich gegenüberstanden. Eine der wenigen Ausnahmen war der wallonische Flamingant V. Delecourt, der 1844 unter dem Pseudonym Hubert Vandenhoven ein Buch mit dem Titel *La langue flamande, son passé et son avenir* publizierte, in dem er vorschlug, das Niederländische in Flandern mit einer neuen Orthographie den niederdeutschen Dialekten anzunähern. Aber seine Vorschläge stießen auf heftigen Widerstand. Man beharrte darauf, daß das Niederländische und das Deutsche zwei verschiedene Sprachen waren und bleiben sollten. Trotzdem waren es die Ideen Delecourts, die in den sechziger Jahren der sogenannten 'aldietse' Bewegung von C. Hansen zugrunde lagen, die eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der Werke niederdeutscher Dichter wie K. Groth in Flandern und bei der Rezeption der Werke des Dichters P. de Mont in Deutschland gespielt hat.⁸ Die großen Erfolge der niederländischen Literatur in Deutschland im 19. Jahrhundert können aber nur höchst indirekt auf diese 'aldietse' Bewegung und die niederdeutsch-flämisch-niederländischen Beziehungen zurückgeführt werden. Sie waren, wie nicht zuletzt die Rezeption der Werke von H. Conscience im 19. Jahrhundert belegt, eher in einem großen Bedarf an übersetzter Unterhaltungsliteratur und, was Conscience betraf, in der katholischen Orientierung dieses Schriftstellers begründet.

Das zunehmende deutsche Interesse für den niederländischen Sprachbereich, insbesondere für Flandern, im 19. Jahrhundert hatte wie in der Vergangenheit natürlich auch ökonomische Gründe. Ab der Mitte des vorigen Jahrhunderts spielte Belgien nicht nur eine immer größer werdende Rolle als Schutz gegen das mächtige Frankreich; der Hafen von Antwerpen wurde auch zunehmend als Alternative zum Hafen von Rotterdam bedeutend.⁹ Viele Industrielle im Ruhrgebiet und im Rheinland versuchten deshalb in dieser Periode, die Flamen stärker für Deutschland zu interessieren. Es wurden Pläne für einen Schelde-Rhein-Kanal zusätzlich zur bereits bestehenden Eisenbahnverbindung Köln-Antwerpen, dem sogenannten 'eisernen Rhein', entwickelt. Auf diese Art und Weise hoffte man die Monopolstellung des niederländischen Hafens Rotterdam zu brechen. Aber der Kanal wurde nie gebaut, und die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden haben alles andere als an Bedeutung verloren.

DAS DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHE INSTITUT IN KÖLN

Nach dem Ersten Weltkrieg gehörte der Kölner Bereich zum alliierten Besatzungsgebiet und stand in enger Beziehung zu Belgien. Auch dies erklärt, daß gerade in Köln bereits kurz nach dem Rückzug der Besatzungsmächte Rechtsanwalt F. Schönberg, ein Vertrauensmann und Bekannter von R.P. Oszwald, der sich im Nachkriegsdeutschland als Kenner und Verteidiger der sogenannten Flamenpolitik aus dem Ersten Weltkrieg und als Propagandist für die flämische Sache einen Namen gemacht hatte, die großniederländisch orientierte Deutsch-Niederländische Vereinigung gründete.¹⁰

Die Gründung der Deutsch-Niederländischen Vereinigung im Jahre 1927 in Köln war dennoch kein Einzelfall. Zur gleichen Zeit wurden in verschiedenen deutschen Städten (Lübeck, Bremen, Hamburg, Duisburg und Elberfeld) halb geheime Arbeitskreise mit vergleichbaren Zielen gegründet.¹¹ Die Lübecker Gruppe, zusammen mit der Kölner eine der aktivsten, war niederdeutsch und ausgesprochen flämisch orientiert. Nicht zuletzt deshalb distanzierte sich Schönberg, der über den Verein Deutscher Studenten auch Kontakte zum großniederländisch orientierten Algemeen Vlaamsch Hoogstudentenverbond hatte, bei der Gründung ausdrücklich von den Niederdeutschen und taufte seine Kölner Vereinigung 'Deutsch-Niederländische Vereinigung'.¹²

Es war aber besonders die Deutsch-Niederländische Vereinigung in Köln, die sich in den folgenden Jahren aktiv für die Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschen, Niederländern und Flamen einsetzte. So organisierte sie 1927 eine niederländische Woche in Bad Godesberg, zu der u.a. die flämischen Autoren F. Timmermans, R. de Clercq und R. Verhulst eingeladen wurden.¹³ Eines ihrer Ziele war die Verbreitung der niederländischen Kultur mittels der deutschen Sprache.¹⁴ Aus diesem Grunde publizierte die Vereinigung unter Leitung von F. Schönberg in Zusammenarbeit mit K. Menne und dem flämischen Industriellen L. Meert, der sich nach dem Ersten Weltkrieg in Bad Godesberg niedergelassen hatte, die *Deutsch-Niederländischen Blätter*.¹⁵

Weil sich die Deutsch-Niederländische Vereinigung von Anfang an immer nachdrücklich für die Gründung eines Zentrums für die niederländische Kultur in Deutschland eingesetzt hatte, informierte sich der Kurator der Kölner Universität, Prof. Dr. Ch. Ekert, bereits früh bei F. Schönberg über die mögliche Bedeutung, den Sinn und die Funktion eines Zentrums für die Studien von Flandern und den Niederlanden in Köln. Die Antwort Schönbergs war bezeichnend. Er befürwortete Köln als Standort, weil es im Stromgebiet von Rhein, Maas und Schelde sehr zentral lag, weil Köln die

drittgrößte deutsche Stadt und die Metropole des Rheinlandes war und sie nicht zuletzt auch ein Zentrum des Katholizismus darstellte.¹⁶ An gleicher Stelle betonte er, daß Köln mehr als eine "Ausfallfestung der deutschen Wirtschaft gegen die Niederlande"¹⁷ sein müßte - "Köln sollte die Universität der Niederländer auf deutschem Boden werden"¹⁸, denn "ein wirtschaftliches Übergewicht eines Volkes über das andere vermehrte die gegenseitige Freundschaft nicht, wenn es nicht mit kultureller Annäherung verbunden ist"¹⁹ - und meinte, daß "die staatliche Einigung des ganzen um das germanische Mittelmeer gelagerten germanischen Kulturbereichs unter Führung des Festlandgermanentums" angestrebt werden sollte.²⁰

Aufgrund der Tatsache, daß im Rheinland seit langem rund 100.000 Niederländer wohnten und umgekehrt viele Rheinländer in den Niederlanden Arbeit fanden, glaubte Schönberg, daß die Niederländer, wie sie es bereits bei dem bestehenden Holland-Institut in Frankfurt getan hatten, sicherlich auch bei der Gründung des Deutsch-Niederländischen Instituts zu einer finanziellen Unterstützung bereit sein würden.²¹ Seine diesbezüglichen Erwartungen waren durchaus begründet. Die Niederländer, deren Außenhandel nahezu völlig von der Weimarer Republik abhängig war, waren vor allem Ende der zwanziger Jahre, als die Republik einen protektionistischen Kurs einzuschlagen begann, sehr an einer Erhaltung, wenn nicht gar Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen interessiert.²²

Trotzdem waren sie in diesem Falle zu keiner Unterstützung bereit. Auch nicht, als am 3.11.1928 bekannt wurde, daß 25.000 RM für ein Niederländisches Institut aus einer amerikanischen Stiftung zur Verfügung gestellt wurden, so daß die Verhandlungen wieder in Gang kamen, die durch die ablehnende Haltung K. Adenauers, der als Kölner Oberbürgermeister über das zu errichtende Institut als eine städtische Einrichtung zu entscheiden hatte, ins Stocken geraten waren.²³

Inzwischen hatten sich allerdings die Vorstellungen von den Aufgaben des geplanten Instituts weit von denen F. Schönbergs und wohl auch von denen Oszwalds entfernt. Am 28.3.1929 schrieb der zukünftige Direktor Prof. Dr. F. von der Leyen an K. Adenauer:

"Die Forschungen des Instituts [für niederländische Geschichte und Landeskunde, wie es in der Planungsphase hieß, HVU] hätten sich [...] einmal auf die geographischen Bedingtheiten der Lebensäußerungen dieses Gebietes zu richten und dann zugleich diese Lebensäußerungen in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und in ihrem historischen Ablauf zu untersuchen."²⁴

Von Flandern war nicht mehr die Rede! Interessanterweise konnten aber auch solche eindeutig auf die Niederlande gerichteten Vorschläge die Niederländer nicht überzeugen. Noch Mitte 1929 verwehrt der niederländische Vizekonsul H.C. Scheibler eine finanzielle Unterstützung, weil die Ko-

sten für das Institut viel zu hoch seien. Er schlug seinerseits eine Förderung durch die Industrie vor. Hiergegen wehrten sich aber die meisten Gründungsinteressenten aufgrund der Gefahr einer zu großen Einflußnahme von industrieller Seite.²⁵

Im Spätsommer 1930 waren Adenauers 'politische Bedenken' wohl aufgrund des geänderten Konzeptes ausgeräumt, und konnte ein Kuratorium für das zu gründende Deutsch-Niederländische Institut zusammengestellt werden, in dem neben dem Kölner Oberbürgermeister Adenauer u.a. der Vizekonsul der Niederlande, H.C. Scheibler, und der Vorsitzende der Niederländischen Handelskammer, C.J.A. Begeer, saßen. Diese Zusammenstellung eröffnete neue Perspektiven. Nun bemühten sich die Niederländer um konkrete finanzielle Unterstützung für das neue Institut: Begeer bei den niederländischen Kaufleuten, bei Banken und bei den Städten Rotterdam und Amsterdam, Scheibler vor allem bei der deutschen Großindustrie.²⁶

Bereits am 9.12.1930 stand das Lesezimmer des Deutsch-Niederländischen Instituts in den Gebäuden des Städtischen Forschungsinstituts für Internationales Pressewesen, Alteburgerstraße 153-155 mit einer Bibliothek zur Verfügung. Obwohl vom ursprünglichen Konzept von Schönberg kaum etwas übriggeblieben war, wurde der Bestand dieser Bibliothek nach einer Liste des Reichsoberarchivrates R. P. Oszwald zusammengestellt und daraufhin mit einem Teil des Geldes der Stiftung Weiss erworben. Auch die Beziehungen zum niederländischen 'Algemeen Nederlands Verbond' kamen nun zum Tragen. Er legte mit einer Schenkung den Grundstein für die heute sehr umfangreiche Kölner Vondelsammlung.²⁷ So konnte, wenn auch erst am 2. Februar 1931, gleichzeitig mit dem 25. Jubiläum der Niederländischen Handelskammer die Gründungsfeier des Deutsch-Niederländischen Instituts stattfinden.

Die Festrede des ehemaligen niederländischen Ministers für Kunst und Wissenschaft, Prof. Dr. Visser, wurde live im Rundfunk übertragen. Der Redner wies auf die Stamm- und Sprachverwandtschaft zwischen den Niederländern und den Deutschen, auf die Naturschönheiten beider Länder, auf die Bedeutung des wissenschaftlichen Austausches und, wie zu erwarten, auf die Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten hin, denn gerade um letztere war es 1931 eindeutig weniger gut bestellt. In seiner Ansprache während der Eröffnungsfeier warnte seinerseits C.J.A. Begeer dann auch:

"Wir haben an dem deutschen Markt ein Lebensinteresse gewonnen. [...] Wir begrüßen gewiß vollkommen den Drang nach Rationalisierung der eigenen Landwirtschaft, die zur Verminderung unserer Einfuhr führen kann. Kann, nicht muß! [...] Mit Unruhe erfüllt uns jedoch, wenn wir sehen, daß auf künftige Beschränkung unserer Einfuhr gedrungen wird. Der

Handelsverkehr zwischen beiden Ländern könnte dadurch hart getroffen werden."²⁸

Obwohl der Vorsitzende der Deutsch-Niederländischen Handelskammer im Herbst 1932 an die Bürgermeister von Rotterdam und Amsterdam schreiben konnte, daß so mancher Vortrag im Deutsch-Niederländischen Institut, das auch als Zentralstelle für niederländische und belgische Bibliographie fungierte, von mehr als 500 Zuhörern besucht wurde, führte die schlechte wirtschaftliche Lage dazu, daß das Institut in den darauffolgenden Jahren kaum finanzielle Unterstützung erhielt. Die erwarteten und zum Teil auch versprochenen Spenden aus den Niederlanden blieben aus, die niederländische Regierung ihrerseits konnte sich nach wie vor nicht zu einer Unterstützung des Instituts entschließen.

Wahrscheinlich auch unter dem Druck der durch die ausbleibenden Zahlungen aus den Niederlanden katastrophalen wirtschaftlichen Lage besann sich die Leitung des Deutsch-Niederländischen Instituts bald auf alte Wege. Es ist auf jeden Fall bemerkenswert, daß Prof. Dr. von der Leyen, der Direktor des Instituts, 1934 - gerade in dem Jahr also, als er wegen der fehlenden Finanzen kaum noch Arbeitsmöglichkeiten für das Deutsch-Niederländische Institut sah - zugleich an eine Erweiterung des Aufgabenbereichs des Instituts dachte. Als die finanzielle Unterstützung von seiten der Niederländer immer ungewisser erschien, war er auf Drängen der Studentenschaft hin offenbar bereit - unter Ausschaltung politischer Bestrebungen -, Anschluß bei den Flamen zu suchen.²⁹

Am 18.2.1936 hob er hervor, daß nicht nur die Kurse des Lektors, sondern auch die Vorlesungen und Übungen von Herrn Dr. F. Petri Anklang fanden und daß der Besuch des Instituts viel lebhafter geworden war als in den vergangenen Semestern. Ferner betonte er, daß auch die Zusammenarbeit mit der Studentenschaft sehr zufriedenstellend gewesen sei, insbesondere daß das Institut sich offensichtlich erfolgreich darum bemüht hatte, die Wünsche der Studentenschaft in bezug auf Bücher über flämische Dichtung und flämische Kultur zu erfüllen.

Zu der Studentenschaft, von der die Rede war, gehörte wahrscheinlich auch jene Gruppe von Studenten der Außenstelle West der Reichsstudentenführung, die sich mit Studentenorganisationen aus Leuven und Gent zusammengetan hatte und die 1936 wesentlich an der Gründung der Deutsch-Flämischen Arbeitsgemeinschaft (DeVlag) beteiligt war.³⁰ Außer der Tatsache, daß der damalige geschäftsführende Direktor des Instituts, Dr. Petri, von Februar bis Dezember 1939 als Hauptredakteur für Deutschland für die Zeitschrift der Bewegung *De Vlag* fungierte (deren Redaktionsadresse nie die des Instituts war), konnten jedoch, auch nicht im Kölner Universitätsarchiv, keine Unterlagen gefunden werden, die die Behauptung von Dr. P. Klefisch bestätigen, daß die Mitarbeiter des Deutsch-Niederlän-

dischen Instituts "wesentliche Träger der 1936 ins Leben gerufenen 'Deutsch-flämischen Arbeitsgemeinschaft'"³¹ waren, deren Aktivitäten sich in der ersten Periode in erster Linie an akademische Kreise richteten und die verschiedene Austauschprogramme für Dozenten und Studenten, gemeinsame Reisen und Kulturtage organisierte.³² Die Publikationen der Mitarbeiter des Deutsch-Niederländischen Instituts zur niederländischen und flämischen Geschichte und Literatur in der fraglichen Periode deuten eher auf das Gegenteil.

Schließlich muß an dieser Stelle natürlich noch auf die Feier anläßlich des 350. Geburtstages von J. van den Vondel hingewiesen werden, mit der das Deutsch-Niederländische Institut 1937 einen Höhepunkt seiner Geschichte erreichte. Die Feier war das Resultat der Zusammenarbeit zwischen dem Deutsch-Niederländischen Institut, der Universität zu Köln, dem Wallraf-Richartz-Museum, der Universität Amsterdam, dem Niederländischen Ministerium für Unterricht, Kunst und Wissenschaften, der Niederländischen Handelskammer und der 1936 in Berlin gegründeten Deutsch-Niederländischen Gesellschaft, in der alle bis dahin bestehenden Organisationen zur Pflege der Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden zusammengeschlossen wurden.³³ So war die Kölner Vondelfeier im Jahr 1937 ein Beispiel dafür, daß in den dreißiger Jahren nicht einzelne Gruppierungen getrennt voneinander, sondern viele verschiedene Einzelpersonen und Körperschaften 'gemeinsam' die bestehenden kulturellen Beziehungen zum niederländischen Sprachbereich pflegten und ausbauten. Mit der Organisation der Feierlichkeiten im Zusammenhang mit Vondels 350. Geburtstag wurde also die deutsch-niederländische Zusammenarbeit Wirklichkeit, die vergebens seit der Gründungsphase des Deutsch-Niederländischen Instituts angestrebt worden war. Dabei fällt allerdings auf, daß trotz der zunehmenden Orientierung dieses Deutsch-Niederländischen Instituts auf Flandern ab Mitte der dreißiger Jahre und in Anbetracht der Tatsache, daß Vondels Eltern aus Flandern stammen, in keinem der Ausschüsse zur Vorbereitung der Vondelfeier ein Vertreter Flanderns anwesend war. Vielleicht haben die Organisatoren der Vondelfeier auf diese Weise zu vermeiden versucht, daß die Feier zu einer Propagandaveranstaltung der Nationalsozialisten ausartete, die gerade eine deutsch-niederländisch-flämische Kulturmanifestation mit Sicherheit begrüßt hätten.

WIRD DAS DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHE INSTITUT EIN UNIVERSITÄTSINSTITUT?

Es ist erstaunlich, daß das doch so aktive und sehr selbständig agierende Deutsch-Niederländische Institut nie offiziell in den Universitätsbetrieb eingegliedert werden konnte, obwohl die Eingliederung des städtischen Instituts von Anfang an geplant gewesen war. Sogar 1937, als Prof. Dr. von der Leyen die Leitung des Instituts niederlegte, die er bislang ehrenamtlich auf sich genommen hatte und die dem inzwischen habilitierten Dr. Petri übertragen werden sollte, fand die Umwandlung des Instituts in ein Universitätsinstitut nicht statt.

Wahrscheinlich hing dies damals mit der noch immer sehr unsicheren finanziellen Lage des Deutsch-Niederländischen Instituts zusammen, denn in Zukunft sollte nach Möglichkeit für den Leiter des Instituts ein Gehalt zur Verfügung gestellt werden. Außerdem war Dr. Petri trotz Habilitation 1936, und nachdem ihm 1937 die 'venia legendi' für mittlere und neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der niederländischen Geschichte verliehen wurde, offenbar immer noch nicht ausreichend befähigt, Direktor des Deutsch-Niederländischen Instituts zu werden. Auf jeden Fall wurde nach dem Ausscheiden von Prof. Dr. von der Leyen zunächst Prof. Kallen zum kommissarischen Direktor und ein Jahr später Prof. Dr. Kauffmann vom Kunsthistorischen Seminar zum Direktor ernannt. Dr. F. Petri wurde lediglich geschäftsführender Direktor des immer noch städtischen Instituts.³⁴

1940 stellte Prof. Dr. Kauffmann erneut einen Antrag auf Eingliederung des Instituts in den Universitätsbetrieb. Er wies wieder darauf hin, daß das Institut laut Satzung der Universität angegliedert war und daß es auf der Hand lag, das Institut in ein Universitätsinstitut umzuwandeln, da der jeweilige Ordinarius, dem die Pflege der niederländischen Sprache und Literatur an der Universität Köln oblag, der geschäftsführende Direktor des Instituts war.³⁵ Auch den Kölner Oberbürgermeister Schmidt wies Kauffmann darauf hin, daß bereits seit dem 23.3.1939 für die Eingliederung des Instituts für Zeitungswissenschaften (= das ehemalige Forschungsinstitut für Internationales Pressewesen) eine Genehmigung des Ministers vorlag und daß es daher doch auf der Hand läge, das dem Presseinstitut angegliederte Deutsch-Niederländische Institut mit in den Universitätsbetrieb zu übernehmen.³⁶ Aber in seiner Antwort teilte der Oberbürgermeister lediglich mit, daß er die Frage nach der Eingliederung des Deutsch-Niederländischen Instituts bis zum Ende des Krieges aufschieben wollte. Erst nach der Regelung der deutschen Beziehungen zu den Niederlanden wollte er über die endgültige Stellung des Instituts entscheiden.³⁷ So ist es letztlich nie zur Umwandlung gekommen, und mit der Genehmigung des Antrages von Prof. Dr. H.

Kauffmann auf Entlassung aus dem Amt als Direktor des Deutsch-Niederländischen Instituts vom 25.10.1945 wurde dieser Abschnitt aus der Geschichte des Instituts für Niederländische Philologie definitiv abgeschlossen, ohne daß eine Umwandlung stattgefunden hatte.³⁸

VON 1945 BIS 1965

Der Unterricht im Deutsch-Niederländischen Institut beschränkte sich in den Kriegsjahren hauptsächlich auf den Sprachunterricht.³⁹ Nach einer Unterbrechung im Jahre 1946 wurde ab 1947 in der Niederländischen Abteilung des Deutschen Instituts der Universität zu Köln wieder Niederländisch unterrichtet. Das Germanistische Institut hatte neben der Niederländischen auch eine Nordische und eine Volkskundliche Abteilung. Der Etat der Niederländischen Abteilung war aber bescheiden. Er bestand aus 600 DM jährlich für die Anschaffung von Büchern und Bürobedarf.⁴⁰ Dennoch konnte Dr. M. Baerlecken-Hechtle den Unterrichtsbetrieb wieder aufbauen. Neben einem Übersichtsseminar über die niederländische Dichtung bot sie jedes Semester auch Kurse zur mittelniederländischen Literatur an.⁴¹

In den Jahren 1953 bis 1956 erfuhr die Niederländische Abteilung des Deutschen Seminars eine kurzzeitige Personalerweiterung durch Dr. M. Heinrich und Prof. Dr. L.E. Schmitt. Zur gleichen Zeit versuchte man, nicht zuletzt mit Hilfe der 'Bundesarbeitsgemeinschaft Deutsch-Niederländischer Vereinigungen', deren Vorsitzende Dr. Baerlecken-Hechtle war, und der 'Genootschap Nederland-Duitsland', ein neues, eigenständiges Institut für Niederländische Philologie aufzubauen. Eine der treibenden Kräfte hinter diesem Geschehen war ferner wiederum Generalkonsul a.D. H.C. Scheibler, der auch an der Gründung des Deutsch-Niederländischen Instituts beteiligt gewesen war.⁴²

Das Hauptproblem blieb aber, wie schon vor dem Zweiten Weltkrieg, die Finanzierung. Vom Grundkapital des Deutsch-Niederländischen Instituts war nicht viel übriggeblieben. Das Geld, welches für die ordentliche Professur für niederländische Sprache und Literatur bestimmt war, war wohl für die während des Dritten Reiches entstandene Professur für niederländische Geschichte gebraucht worden.⁴³ So stand erst 1963 der Berufungsvorschlag für die Besetzung des Lehrstuhls für Niederländische Philologie auf der Tagesordnung der Kuratoriumssitzung der Universität, und würde es noch bis 1965 dauern, bis dieser Lehrstuhl besetzt wurde.⁴⁴ Bis dahin waren es vor allem Dr. M. Baerlecken-Hechtle und die Lektoren G. Van der Burgt und Dr. A. Duinhoven, die den Unterrichtsbetrieb aufrechterhielten.

DAS INSTITUT FÜR NIEDERLÄNDISCHE PHILOGIE

Prof. Dr. P.J.H. Vermeeren

1965 wurde das Institut für Niederländische Philologie selbständig. Direktor des Instituts wurde der Niederländer Prof. Dr. P.J.H. Vermeeren. Vor seiner Berufung war er von 1940 - 1953 wissenschaftlicher Assistent, Bibliothekar, Realschullehrer und schließlich Lehrbeauftragter an der Universität von Amsterdam. Danach war er Konservator der Handschriftenabteilung der Königlichen Bibliothek in Den Haag und schließlich ab 1958 bis zu seiner Berufung Dozent für Niederländische Sprache und Literatur an der 'School voor Taal en Letterkunde' in Den Haag. Während seiner Universitätszeit war er Direktor des Vondel-Museums in der Amsterdamer Universitätsbibliothek.⁴⁵ Sein Assistent war Dr. G.-H. Arendt, später Professor für Niederländische Philologie an der Universität Berlin. Der erste Lektor war Dr. A. Duinhoven, es folgte ab dem Wintersemester 1966/67 Herr J.W.G. Anschütz, der ab dem WS 1968/69 von Frau G. Becker abgelöst wurde.

Im Gegensatz zur Periode des Deutsch-Niederländischen Instituts stand in der Mitte der sechziger Jahre im Niederländischen Institut von Prof. Dr. Vermeeren die Philologie im Mittelpunkt. Eine seiner ersten Aufgaben war der Ausbau der Bibliothek der früheren Niederländischen Abteilung des Germanistischen Instituts. Von Anfang an strebte Prof. Dr. Vermeeren eine enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Philologie an. Als gemeinsame Forschungsgebiete sah er "die Epik des Mittelalters, die Barockzeit, und in der neueren Zeit de[n] Symbolismus".⁴⁶

Schon bald gelang es ihm, mit dem Institut für Deutsche Sprache und Literatur Vereinbarungen zu treffen, die zur wechselseitigen Anrechnung bestimmter Scheine führten. Durch diese Fächerverbindung bewirkte er, daß das Fach Niederländische Philologie für die Studenten interessanter wurde. Diese Entwicklung wurde aber auch durch die Entscheidung des Kultusministeriums in Nordrhein-Westfalen begünstigt, ab 1967 Niederländisch neben Deutsch und einer Reihe anderer Fächer nicht nur als Fach für die Promotion oder das Magisterexamen, sondern auch als gesondertes Hauptfach für das Staatsexamen zuzulassen.

In seiner Antrittsvorlesung am 12. Mai 1967 zeigte Prof. Dr. Vermeeren, daß er diese Entwicklung ernst nahm.⁴⁷ Eingehend beschrieb er Aufgaben und Möglichkeiten der niederländischen Philologie. Er erkannte drei Aufgaben: Erstens sollte sie, da Mitte der sechziger Jahre moderne niederländische Werke zur Literaturtheorie weitgehend fehlten, "die neueren deutschen und anglo-amerikanischen Untersuchungen auf diesem Gebiet für die

niederländische Literaturwissenschaft⁴⁸ erschließen. Zweitens sollte sie den neuen, typisch "niederländischen Akzent in der internationalen modernen Poesie verständlich, bzw. hörbar machen". Schließlich sollte die niederländische Philologie extra muros auf die "zunehmende Verbreitung des niederländischen Geistes in der europäischen Kultur" weisen, sich aber genauso dafür einsetzen, daß das literarische niederländische Erbe "für die Gegenwart erreichbar" wurde.⁴⁹ Durch die Überzeugung von Prof. Dr. Vermeeren, daß zum Verständnis mittelalterlicher Texte eine Zusammenarbeit von Kodikologie und Philologie unerlässlich sei, und durch sein besonderes Interesse für niederländische Texte in deutschen Bibliotheken hat er der Kölner Niederlandistik innerhalb der Niederlandistik extra muros erneut einen eigenen Charakter gegeben.⁵⁰

Ende der sechziger Jahre war das Institut für Niederländische Philologie zu einer bedeutenden Forschungsstätte für die niederländische Literatur des Mittelalters und des 17. Jahrhunderts geworden. Während Prof. Dr. Vermeeren - ausgehend von einer Handschrift der Königlichen Bibliothek in Brüssel - eine diplomatische Ausgabe der *Spelen* von Cornelius Everaert aus dem 16. Jahrhundert vorbereitete, begleitete er fünf Dissertationen⁵¹ und plante die Herausgabe der *Kölner Arbeiten zur Niederländischen Philologie*. Diese Reihe sollte sich vor allem am Lehrbetrieb orientieren und in ihr sollten Texte mit den jeweils dazugehörigen Monographien publiziert werden.⁵² Leider konnte kein einziges Bändchen dieser Reihe, mit der das Institut für Niederländische Philologie ein seinem Niveau entsprechendes Äquivalent für die ehemaligen *Mitteilungen des Deutsch-Niederländischen Instituts* gefunden hätte, fertiggestellt werden.

Das Institut von Prof. Vermeeren nahm mehrere alte Traditionen wieder auf. So ermöglichte es den Kölner Studenten das Studium des Afrikaans. Im SS 1966 und im WS 1966/67 unterrichtete Drs. J.Z. Uys. Vom WS 1970/1971 bis zum WS 1974/75 wurden die Sprachkurse von H. van Huyssteen gegeben.⁵³ Die Kulturabteilung der südafrikanischen Botschaft unterstützte 1973 den Unterricht am Institut mit einer umfangreichen Bücherschenkung (500 Bände).⁵⁴ Damit verfügte das Institut bereits 1974 über eine der umfangreichsten Sammlungen südafrikanischer Literatur in der Bundesrepublik Deutschland.

Das Institut suchte ab dem Anfang der siebziger Jahre auch wieder den Kontakt zu der 'lebenden' niederländischen Literatur. Im Rahmen des Hauptseminars von Prof. Vermeeren lud das Institut für Niederländische Philologie am 25. Januar 1971 den flämischen Schriftsteller H. Lampo ein. Obwohl seine Werke bis dahin nicht ins Deutsche übersetzt worden waren, fand sein Vortrag auch bei Studenten außerhalb des Niederländischen Instituts Interesse. Ebensoviele Beachtung fand der Vortrag der niederländi-

schen Schriftstellerin A. Burnier (Prof. Dr. R. Dessaur), die am 25. Januar 1973 über 'Die Rolle der Frau in der Weltliteratur' sprach. Anfang der siebziger Jahre wurde zum ersten Male auch wieder ein Professor aus dem Ausland ins Institut eingeladen: Prof. Dr. J. P. Ponten las über 'Der Ersatz- oder Scheininfinitiv. Ein Problem aus der deutschen und niederländischen Syntax'. Zu dieser Zeit öffnete sich das Institut auch nach außen. 1971 nahm es aktiv am Treffen der Lektoren für Niederländisch in der Bundesrepublik teil.⁵⁵ Die Teilnehmer befaßten sich hauptsächlich mit praktischen Problemen des Sprachunterrichts. Ausführlich wurde auch über die Studien- und Aufenthaltsmöglichkeiten im niederländischen Sprachbereich für die steigende Zahl von Niederländisch-Studenten diskutiert.

1973 war das Institut für Niederländische Philologie maßgeblich an der niederländischen Ausgabe des Katalogs zur Kölner Ausstellung *Rhein und Maas : Kunst und Kultur 800-1400* beteiligt.⁵⁶

Eines der wichtigsten Ereignisse aus der ersten Periode des Instituts für Niederländische Philologie war sicherlich die Erweiterung der Kölner Vondelbibliothek im Wintersemester 1971/72. Gut vierzig Jahre nach der Gründung des Deutsch-Niederländischen Instituts gelang es, den Kern der Kölner Vondelsammlung zu einem der umfangreichsten Dokumentationsapparate über den niederländischen Nationaldichter des 17. Jahrhunderts auszubauen.⁵⁷ Damit verwirklichte Prof. Dr. Vermeeren einen wesentlichen Teil des Vorhabens, das er bei der Errichtung des Instituts gefaßt hatte. Bereits 1973 konnte er die ersten Resultate seiner Arbeit mit der neuen Vondelsammlung publizieren. In der Reihe 'Nachbarn' erschien *Vondel und Köln. Die Rheinmetropole in seiner Dichtung*. Es war die erste Skizze einer großen Monographie, die Prof. Dr. P.J.H. Vermeeren durch seinen Tod im Jahre 1974 leider nicht mehr fertigstellen konnte.

Prof. Dr. H.W.J. Vekeman

1976 wurde, nachdem am Institut im SS 1975 und im WS 1975/76 in Vertretung durch Dr. J. van Bakel und Dr. S. Theissen unterrichtet wurde, Prof. Dr. H.W.J. Vekeman zum Direktor des Instituts ernannt. Vom blühenden Institut vom Anfang der siebziger Jahre war nichts mehr übriggeblieben. Das Institut, das zusammen mit seinem Leiter seine Seele verloren hatte, war langsam zusammengebrochen. Übriggeblieben waren gut fünf Studenten, die es sich im Sommer bei einer Tasse Kaffee mit Kuchen unter der Trauerweide am hauseigenen kleinen Teich des Einfamilienhauses am Lindenthalgürtel 15a gemütlich machten.

Das erste, was 1976 in Angriff genommen werden mußte, war die Reorganisation der Bibliothek. Ihr Bestand mußte gänzlich neu aufgenommen werden, denn die Katalogarbeit hatte zwei Jahre lang nicht mehr funk-

tioniert und der Schlüssel zu den einzelnen Signaturen der Bücher war nicht mehr auffindbar. Bei der Neuorganisation zeigte sich sofort die Hand des neuen Direktors. Das Institut orientierte sich mit seinem Bibliothekssystem an der Bibliothek der Niederländischen Abteilung der Universität Nimwegen. So konnte leicht festgestellt werden, ob ein Buch, das in der Kölner Institutsbibliothek fehlte, vielleicht in der Bibliothek von Nimwegen vorhanden war. Heute hat sich das Institut aber weitgehend von der Bibliothek in Nimwegen emanzipiert. Die nach Münster größte Sammlung niederländischer Literatur in Deutschland hat einen völlig eigenen Charakter bekommen.⁵⁸

Das Vorhaben von Prof. Dr. Vekeman, in Köln ein Institut für Niederländische Philologie aufzubauen, das einem Vergleich mit Instituten aus den Niederlanden und Flandern standhalten konnte, hatte vor allem für das Curriculum Niederländisch Konsequenzen. Nach 1976 orientierte sich das Institut nicht mehr so stark an der Germanistik, sondern man entschied sich, dem Status des Niederländischen als mögliches Hauptfach für alle Studienrichtungen entsprechend, für eine gründliche Ausbildung in der niederländischen Philologie.

Der Unterricht konzentrierte sich nun nicht mehr an erster Stelle auf das Mittelalter und das 17. Jahrhundert; Prof. Dr. Vekeman - von Hause aus Kenner des Mittelalters - vertiefte sich auch in die Problematik der modernen niederländischen Literatur. Sein Ziel, ein breitgefächertes Studium anzubieten, verpflichtete ihn, sich in viele neue Bereiche der niederländischen Philologie einzuarbeiten. Denn die Personaldecke des Niederländischen Instituts war und ist äußerst dünn. Neben dem Lehrstuhlinhaber gab es einen Lektor, zwei wissenschaftliche Hilfskräfte und einige studentische Hilfskräfte. Ab und zu wurden sie von auswärtigen Dozenten mit Lehraufträgen unterstützt.

Daß dies eine enorme Herausforderung für Prof. Vekeman bedeutete, geht deutlich aus den Seminaren, die er in den letzten Jahren neben den gängigen Kursen zur niederländischen und flämischen Landeskunde angeboten hat, hervor: 1983 hat er mit den Studenten den flämischen Dichter Guido Gezelle studiert, sich jedoch gleichzeitig mit ästhetischer Theorie und Prosa in Afrikaans, mit Afrikaans und der Mischlings-Problematik sowie mit den Liedern Heinrich von Veldekes im Unterricht auseinandergesetzt. 1984 standen die niederländische Romantik im europäischen Kontext, die Träume und Visionen in der mittelniederländischen Literatur und wiederum die afrikaanse Literatur - insbesondere afrikaanse Literatur und Widerstand - auf dem Programm. 1985 wurden sowohl ein Seminar über Beschreibungsebenen der modernen niederländischen Literatur als auch *Der minnen Re-gule* und wieder Grenzkrieg und afrikaanse Literatur angeboten. 1986 beschäftigte sich Prof. H. Vekeman mit den Werken von Dr. Anne Terruwe

(einer bekannten Psychiaterin aus den Niederlanden) und startete gleichzeitig eine kritische Seminarreihe über den Poststrukturalismus und seine Bedeutung innerhalb der niederländischen Philologie.⁵⁹ Daraufhin folgte eine Reihe Seminare über die niederländische Literatur des 17. Jahrhunderts, insbesondere natürlich zu Joost van den Vondel, dessen 400. Geburtstag 1987 gefeiert wurde, und in den letzten Jahren widmete sich der Kölner Mediävist auch dem Thema Film und Literatur unter besonderer Berücksichtigung niederländischer Literaturverfilmungen.

Der Unterricht des Afrikaans gehörte schon seit jeher zum Angebot der niederländischen Philologie in Köln. Unter der Leitung von Prof. Vekeman wurde der Unterricht aber erheblich über den bloßen Sprachunterricht hinaus erweitert. Ab dem SS 1979 erhielt der Direktor des Niederländischen Instituts Unterstützung von einem Lektor für Afrikaans, Dr. A. Zandvoort. So wie sich Prof. Vekeman im Unterricht der afrikaansen Sprache und Literatur engagierte, so nahm der Lektor für Afrikaans auch einen Teil des Grundstudiums der niederländischen Philologie auf sich. So konnte das Lehrangebot wiederum erweitert werden.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Lektor für Afrikaans entstand die Idee einer Zeitschrift für Niederländisch und Afrikaans. Mit der ersten Nummer der *T.N.A. Tijdschrift voor Nederlands en Afrikaans* verwirklichte Prof. Vekeman im Dezember 1983 einen alten Traum derjenigen, die sich immer wieder für die Förderung des Niederländischen im Kölner Raum eingesetzt hatten: Das Institut für Niederländische Philologie hatte eine eigene Zeitschrift.

In seinem 'Vorwort des Herausgebers' betonte Prof. Vekeman, der Hauptredakteur, daß die Entscheidung, in *T.N.A.* Beiträge in vier Sprachen, d.h. in Niederländisch, Afrikaans, Deutsch und Englisch zu publizieren, nicht zufällig war. Er wies auf den Auftrag des Lehrstuhls für Niederländisch und des Lektorates für Afrikaans hin, die jeweilige Sprache und Kultur extra muros zu verbreiten. *T.N.A.* wollte die Kenntnis der niederländischen und südafrikanischen Kultur im Ausland verbessern. *T.N.A.* sollte zugleich in bescheidenem Rahmen - es gab schon andere Zeitschriften, die dieses Gebiet abdeckten - eine internationale Zeitschrift für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft, für Kulturrezeption und für kontrastiv-vergleichende Landeskunde werden.⁶⁰

T.N.A. war ein zweifaches Kind ihrer Zeit. Zum einen entsprach sie dem Vertrag zwischen den Niederlanden und Flandern, in dem sich diese beiden Länder 1980 in der Niederländischen Sprachgemeinschaft (Nederlandse Taalunie) zur gemeinsamen Förderung der niederländischen Sprache und Kultur verpflichteten. In diesem Vertrag hatten beide Länder u.a. vereinbart, gemeinsam das Studium und die Verbreitung der niederländischen Sprache und Literatur im Ausland zu fördern. Es lag auf der Hand,

daß sich das Kölner Institut für Niederländische Philologie durch dieses Abkommen angesprochen fühlte. Auf der anderen Seite hatte *T.N.A.* auch bezüglich der afrikaans Sprache eine höchst aktuelle Aufgabe. Die historische Entwicklung des Afrikaans war nicht ohne ein fundiertes Wissen des Niederländischen, dessen Tochttersprache das Afrikaans schließlich ist, zu verstehen.

T.N.A. bot die Möglichkeit, die Südafrikaner über die aktuellen kulturellen Entwicklungen in den Niederlanden und in Flandern zu informieren in der Hoffnung, so Verständnis fördern und Vorurteile abbauen zu können. *T.N.A.* wollte ein Forum sein, auf dem sich ein offenes Gespräch - denn nur so können lebensfähige Lösungen gefunden werden - entfalten konnte.

Die Kölner Zeitschrift hatte eine internationale Redaktion und fand trotz des öfter kritischen Tones auch in Südafrika besonderes Interesse.⁶¹ Als 1985 die Bundesrepublik das Kulturabkommen mit Südafrika aussetzte, war *T.N.A.* zum Sterben verurteilt. Die Wiederbesetzung des Lektorates für Afrikaans, das seit 1984 nur ab und zu von einem Lehrbeauftragten vertreten wurde und an dessen Besetzung die Existenz von *T.N.A.* - nicht zuletzt wegen des Arbeitsaufwandes - gekoppelt war, wurde auf die lange Bank geschoben. Der junge Verlag der Zeitschrift, der F.-J. Lukassen Verlag, verlor das Interesse, und die vorläufig letzte Nummer der Zeitschrift erschien als Nummer 3/85 mit großer Verspätung im Sommer 1986. Auch die Tradition des Unterrichts des Afrikaans am Institut für Niederländische Philologie der Universität zu Köln war schließlich für einige Zeit unterbrochen. Zum Glück fand Prof. Vekeman 1989 in Dr. H. Schott, der bei ihm über niederländische Reisehandbücher des 19. Jahrhunderts promovierte und der seitdem eine Habilitation über die Kontakte zwischen Südafrika und dem niederländischen Sprachbereich vorbereitet, einen engagierten Dozenten, der die Kölner Studenten wieder mit dem Afrikaans und seiner Literatur vertraut macht.

Seit 1976 sind die Studentenzahlen am Niederländischen Institut ständig gewachsen. Am Kölner Institut für Niederländische Philologie sind auch Zweithörer aus Bonn und Aachen eingeschrieben. Mit diesen Universitäten hat das Institut eine Kooperationsvereinbarung.⁶² Die Studenten aus diesen Städten absolvieren Teile ihres Grundstudiums dort und ihr Hauptstudium am Kölner Lehrstuhl. Durch diese Regelung hat Prof. Dr. H. Vekeman einigen Studenten aus diesen Städten die Entscheidung für das Fach Niederländisch erleichtert. Auch dies hat dazu geführt, daß 1980 am Niederländischen Institut bereits 78 Studenten in allen Studienrichtungen eingeschrieben waren. 1984 waren es allerdings über 200, und jetzt dürfte annähernd die Zahl 400 erreicht sein.

Allein der Tatsache, daß Prof. Vekeman mit seinem kleinen Mitarbeiterstab immer wieder versucht hat, eine Vielfalt an Seminaren anzubie-

ten, ist es zu verdanken, daß die Studenten auch in den achtziger Jahren in kleinen Gruppen arbeiten konnten. Gleichzeitig wurde aber versucht, die Anzahl der Dozenten zu vergrößern. Dabei waren die Aussichten zu Anfang alles andere als rosig. Als 1984 nach Wegen gesucht wurde, um auf Basis der stetig steigenden Studentenzahlen eine neue Planstelle für einen Dozenten zu beantragen, war die Antwort der Universität folgende:

"Wenn [...] die Studienanfängerzahlen des Studienjahres 1983/1984 zugrunde gelegt werden, ergibt dies eine Lehrauslastung von 114%, d.h. die Aufnahmekapazität dieses Studienjahres ist überschritten."⁶³

Dafür bot die Universität folgende Lösung an:

"Es wäre deshalb zu bedenken, ob es nicht angeraten erscheint, Ihr Fach bei weiter steigenden Studentenzahlen durch die Beantragung bzw. Einführung eines örtlichen Numerus-Clausus vor weiterer Überlastung zu schützen."⁶⁴

Der Direktor des Instituts für Niederländische Philologie hat sich aber nicht zu diesem Schritt entschließen können und weiterhin auf die Realisierung der Hochschuldozentur gedrängt, die sich 1991 durch die unterschiedene Hilfe der Niederländischen Sprachgemeinschaft mit der Ernennung von Priv. Doz. Dr. A. Berteloot schließlich doch verwirklichen ließ.⁶⁵

Die wachsende Studentenzahl führte auch zu einer wachsenden Zahl ausgebildeter deutscher Niederlandisten, die nach einer Publikationsmöglichkeit für ihre wissenschaftlichen Arbeiten suchten.⁶⁶ Einige Studenten publizierten zunächst Artikel in der institutseigenen Zeitschrift *T.N.A.* Um aber auch Publikationsmöglichkeiten für größere Arbeiten bieten zu können, gründete Prof. Dr. H. Vekeman 1983 die Reihe *Veröffentlichungen des Instituts für Niederländische Philologie der Universität zu Köln*, abgekürzt *V.I.N.-Reihe*.

In dieser Reihe, die leider - bevor auch Publikationen von Studenten des Instituts aufgenommen werden konnten - 1986 vom Verlag nicht weitergeführt wurde, erschienen sieben Bände, vor allem zur niederländischen Literatur des Mittelalters.⁶⁷

Ab 1976 haben immer wieder Professoren und Dozenten anderer Universitäten sowie Schriftsteller den Unterricht am Institut ergänzt.⁶⁸ Diese Tradition gipfelte mit Sicherheit in dem Symposium "Wort und Bild", das Prof. Vekeman zusammen mit seinem Bonner Kollegen der Kunstgeschichte, Prof. Dr. J. Müller Hofstede, 1983 organisierte. Die Vorträge dieses Symposiums, an dem die bedeutendsten internationalen Kenner der niederländischen Malerei und Literatur teilnahmen, wurden in dem Buch von Prof. Dr. H. Vekeman und Prof. Dr. J. Müller Hofstede: *Wort und Bild in der niederländischen Kunst und Literatur des siebzehnten Jahrhunderts*, das 1984 beim Verlag F.J. Lukassen in Köln erschien, festgehalten. Das Buch

hat inzwischen breite Anerkennung als Standardwerk in diesem Bereich gefunden.

Durch die Mitarbeit bei der Entwicklung des Lehrbuchs *Niederländisch* (Ismaning, 1988) von K.-H. Hennen, ein Sprachkurs für Schule, Beruf und Weiterbildung, ist es dem Institut nicht nur gelungen, einen wesentlichen Beitrag zum Schließen der großen Lücke bezüglich Unterrichtsmaterialien für den eigenen Lehrbetrieb zu leisten; das neue Lehrbuch, das sich an den Anforderungen für die in Deutschland sehr bekannte Sprachprüfung 'Certificaat Nederlands' der Niederländischen Sprachgemeinschaft orientiert, wird inzwischen auch mit Erfolg in vielen Schulen und Volkshochschulen eingesetzt.

Die Zusammenarbeit mit K.-H. Hennen führte auch zu einer intensiveren Beschäftigung mit der Lehrwerkkritik und mit den Methoden und Techniken des EDV-unterstützten Spracherwerbs. In diesem Zusammenhang bestehen inzwischen intensive Kontakte mit der Abteilung für Sprachliche Informationsverarbeitung von Prof. Dr. J. Rolshoven mit dem Ziel, Perspektiven und Möglichkeiten für computergestützte Lernsysteme zu untersuchen und entsprechende Software für den Spracherwerb des Niederländischen in Deutschland zu entwickeln.⁶⁹

Auch im Bereich der modernen niederländischen Literatur hat das Institut für Niederländische Philologie in den letzten Jahren versucht, wegweisende Schritte zu gehen. Als 1985/86 die Königliche Niederländische Botschaft in Zusammenarbeit mit den Städten Köln, Bonn, Krefeld und Bielefeld die "Begegnung mit den Niederlanden" organisierte, war das Kölner Institut an der Organisation der Kölner literarischen Begegnungen maßgeblich beteiligt.⁷⁰ Zu der wohl größten Veranstaltung über niederländische Kultur des 20. Jahrhunderts in der Bundesrepublik konnten die wichtigsten Schriftsteller aus dem niederländischen Sprachbereich nach Köln eingeladen werden. Sowohl die 'Älteren' wie J. Wolkers, H. Mulisch, P. de Wispelaere, W. van den Broeck, S. Vinkenoog, J. Geeraerts, H. de Coninck, A. Burnier und C. Nooteboom als auch die 'Jüngeren' wie H. Beurskens, H. de Graaf, J.A. Deelder, M. Höweler, T. de Loo, F. Kellendonk, D. Meijssing und G. Thijs wurden den Kölner Bürgern und Niederlandisten vorgestellt. Die "Begegnung" war ein großer Erfolg. Das Institut für Niederländische Philologie sorgte nicht nur für die Übersetzungen der in Deutschland vielfach noch unpublizierten Texte - zur 'Begegnung' publizierte es den Erzählband *Mit anderen Augen* (Köln, 1985) -, sondern es organisierte im Rahmen der "Begegnung" auch eine Vortragsreihe über die moderne niederländische Literatur. Diese Vorträge, die von der Universität zu Köln finanziert wurden, wurden Anfang 1986 in dem Buch: H. Vekeman, H. Van Uffelen (Hrsg.): *Literatur in den Niederlanden und Flandern*, Köln, 1986, zusammengefaßt.

Einen wesentlichen Schwerpunkt im Bereich des Unterrichts und der Forschung der modernen niederländischen Literatur bildete in den letzten Jahren die niederländische Jugendliteratur. Von Dr. H. Van Uffelen wurde nicht nur eine Bibliographie der modernen niederländischen Literatur in deutscher Übersetzung einschließlich der Jugendliteratur angelegt, die inzwischen einschließlich der deutschen Aufsätze und Rezensionen, die zu diesem Thema gesammelt wurden, knapp 10.000 Einträge umfaßt (ein Projekt, das mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes NW gefördert wurde), gleichzeitig wurden im Rahmen der Übersetzungsseminare der Lehrbeauftragten Frau L. Linn Studenten mit der in Deutschland sehr erfolgreichen niederländischen Jugendliteratur vertraut gemacht. Mit einer Gruppe von Studenten übersetzte sie verschiedene Werke der niederländischen Jugendliteratur, empfing sie regelmäßig niederländischsprachige Autoren und machte die Studenten mit den verschlungenen Wegen des deutschen Verlagswesens bekannt.

1989 war das Institut für Niederländische Philologie auf der Studientagung 'Kleinere Europäische Literaturen im deutschen Sprachraum' des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart vertreten und hat dort zusammen mit Vertretern weiterer niederländischer Institute in Deutschland und den Niederlanden, Übersetzern, Lektoren, Kritikern, Autoren und Abgesandten verschiedener Ministerien nach neuen Wegen für die niederländische Literatur in Deutschland gesucht. 1991 konnte schließlich, sozusagen in Tradition der ersten Begegnung aus den Jahren 1985/86, eine neue kleinere Begegnung organisiert werden, zu der wiederum verschiedene niederländischsprachige Autoren nach Köln gekommen sind (St. Hertmans, L. Pleyzier, I. van Goeree und H. de Graaf). Wie in der Vergangenheit wurde auch zu dieser Gelegenheit ein Erzählband herausgegeben (H. Van Uffelen (Hrsg.): *Zeitkristalle*, Mönchengladbach, 1991), diesmal begleitet von einem Themenheft der Zeitschrift *Juni*, in dem erneut Hintergrundinformationen zur niederländischen Literatur und ihrer Rezeption in Deutschland gegeben wurden.⁷¹

Die Feier des 400. Geburtstages des Dichters J. van den Vondel im Jahre 1987 und die Tatsache, daß damals seit 65 Jahren ununterbrochen Niederländisch an der Universität zu Köln unterrichtet wurde und es zugleich 20 Jahre her war, daß Prof. Vermeeren seine Antrittsvorlesung hielt, bildeten einen unbestrittenen Höhepunkt in der Geschichte des Instituts für Niederländische Philologie der Universität zu Köln. Unter Anwesenheit der niederländischen und flämischen Kulturminister bzw. ihrer Vertreter fanden ein Festakt, eine Ausstellung zu J. van den Vondel in der Universitäts- und Stadtbibliothek und im Kölner Stadtmuseum sowie eine Vorlesungsreihe statt, zu der die Aufsatzsammlung *Jetzt kehrt ich an den Rhein* (H. Vekeman und H. Van Uffelen (Hrsg.), Köln, 1987) erschien.

Ab da galt es, das Erreichte weiter zu sichern und auszubauen. Dabei haben die Kölner Universitätsverwaltung, die Niederländische Sprachgemeinschaft und die niederländischen und flämischen Ministerien tatkräftige Unterstützung geleistet. Besonders die Ernennung von Priv. Doz. Dr. A. Berteloot zum Hochschuldozenten am Institut für Niederländische Philologie bedeutete ein wichtiger Schritt in die gute Richtung.

ANMERKUNGEN

1. Ihr Schicksal teilte die Familie van den Vondel nicht nur mit der Familie von Peter Paul Rubens, sondern auch mit der Gemahlin Wilhelms von Oranien, seiner Schwester Maria, der Mutter und Gemahlin des Grafen van Hoorn, und des Grafen van Hoogstraten. Siehe hierzu: Dr. Franz Petri: *Köln und die niederländischen Flüchtlinge*. In: *Joost van den Vondel*. Festschrift zum 350 jährigen Geburtstag des Dichters, (= Schriften des Deutsch-Niederländischen Instituts Köln, Heft 3), Jena, 1937, S. 21ff.
2. Erst 1591 wurde Engbert Pellicorne als Korrespondent der Generalstaaten in Köln erwähnt. Siehe hierzu: u.a. H. Meerloo. In: *De Post van Holland* (Joost-van-den-Vondel-Nummer), 65. Jahrgang, 1986, S. 11/12.
3. Laut Petri wurden die Studenten vom Bevollmächtigten Phillips II. in den Niederlanden als Druckmittel gebraucht. In seinem Aufsatz über die Kölner Emigranten legt er dar, daß der Rat der Stadt Köln aufgrund der Drohung des Herzogs Alba, die Studenten abziehen, seine Religionspolitik verschärfte, woraufhin viele Protestanten die Stadt verließen. Siehe hierzu: Dr. Franz Petri: *Köln und die niederländischen Flüchtlinge*. In: *Joost van den Vondel*. Festschrift zum 350 jährigen Geburtstag des Dichters, (= Schriften des Deutsch-Niederländischen Instituts Köln, Heft 3), Jena, 1937, S. 22.
4. *Das Deutsch-Niederländische Institut in Köln*. In: *Kölnische Zeitung*, 21.2.1931.
5. Ebd.
6. Ebd.
7. Von 1920 bis 1941 wurde ein hauptamtliches niederländisches Lektorat aus dem Etat der Universität finanziert. Siehe hierzu: *Universitätsarchiv Köln* (im folgenden = UAK), (Zug. 28/408). Wer das Geld im WS 1920/1921 erhalten hat, war den Unterlagen des Archivs nicht zu entnehmen.
Um die Stelle, die Dr. Menne im SS 1921 angetreten hat, hatte sich Anfang 1921 der flämische Dichter, Übersetzer und Dozent Jerome Decroos vergebens beworben (UAK, Zug. 28/53).
8. Wie Victor Delecourt versuchte Constant Hansen mit einer gemeinsamen, neuen Orthographie eine sprachliche Annäherung zwischen dem Niederländischen und dem Niederdeutschen oder Plattdeutschen zu erzwingen. Siehe hierzu auch H. W. von der Dunk und J. Behets, in: J. Deleu, G. Durnez u.a. (Hrsg.): *Encyclopedie van de Vlaamse Beweging* (im folgenden = EVB), Tielt/Amsterdam, 1975, S. 446. Interessant sind diesbezüglich auch die Ausführungen von Dr. R.P. Oszwald in der von ihm herausgegebenen *Deutsch-Niederländischen Symphonie*, Wolfshagen, 1937, S. 160ff.
9. 1868 sagt z.B. der Publizist J. Lehmann im *Magazin für die Litteratur des Auslandes*, daß der flämischen Bewegung mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte, da sie dazu beitrüge, die Rhein- und Scheldemündung von französischem Einfluß freizuhalten. Siehe hierzu: EVB, S. 447.
10. Daß diese Gründung nicht eher zustande kam, ist u.a. darin begründet, daß der *Verein Deutscher Studenten*, der über F. Schönberg und R.P. Oszwald an der Grün-

derung der Kölner Vereinigung beteiligt war, in der besetzten Zone verboten war. Siehe hierzu: W. Dolderer: *De nieuwe Duits-Vlaamse toenadering na de Eerste Wereldoorlog: I*. In: *Wetenschappelijke tijdingen*, Jg. 46, 1987, S. 220; ders.: *De nieuwe Duits-Vlaamse toenadering na de Eerste Wereldoorlog: III*. In: *Wetenschappelijke tijdingen*, Jg. 47, Nr. 3, 1988, S. 138.; R.P. Oszwald: *Holland und Deutschland*. In: K.C. van Loesch: *Volk und Völkern*, Breslau, 1925, S. 330. Ferner W.J.L. van Es: *Die großniederländische Bewegung*. In: *Volk und Reich*, Jg. 4, Nr. 7/8, 1928, S. 469-470.

Innerhalb der flämischen Bewegung hat es drei Strömungen gegeben: Zum einen die 'niederländische' Strömung, die die Wiederherstellung des Vereinigten Königreichs der Niederlande von 1815-1830, einschließlich Wallonien, anstrebte; zum anderen die Bewegung, die von 'großniederländischem' Gedankengut getragen wurde und eine Vereinigung von Flandern und den Niederlanden auf Basis der Stammesverwandtschaft anstrebte. Durchgesetzt hat sich die 'ganzniederländische' Bewegung, die eine weitgehende kulturelle Annäherung zwischen Flandern und den Niederlanden anstrebte, so wie sie 1980 im Vertrag der Niederländischen Sprachgemeinschaft (Nederlandse Taalunie) verwirklicht worden ist.

11. Siehe hierzu: W. Dolderer: *De nieuwe Duits-Vlaamse toenadering na de Eerste Wereldoorlog: III*. In: *Wetenschappelijke tijdingen*, Jg. 47, Nr. 3, 1988, S. 129.

12. Man war sich sofort darüber einig, "daß es keine besondere flämische Kultur gebe, daß die Kulturarbeit der Flamen vielmehr in die gesamt-niederländische Kultur eingeflossen sei [...], daß der Selbstbehauptungskampf des flämischen Teiles des niederländischen Volkes die gemeinsame Sache der ganzen niederländischen und darüber hinaus der germanischen Kulturwelt sei und daher wirkungsvoller von einer deutsch-niederländischen, [sic] als von einer auf Deutsche und Flamen beschränkten Kulturgemeinschaft, die leichter Mißdeutungen ausgesetzt sei, unterstützt werden könne." (Zitat aus dem Entwurf zur Niederländischen Woche vom 29. Mai bis zum 4. Juni 1927, von Rechtsanwalt F. Schönberg verfaßt. Der Entwurf ist zugleich Gründungsbericht der Kölner Deutsch-Niederländischen Vereinigung (UAK, Zug 9/290)). Obwohl auch im Archiv der Universität zu Köln keine genauen Angaben über die Rolle und Zusammensetzung der sogenannten 'Deutsch-Flämischen Kulturgemeinschaft' oder der sogenannten 'Deutsch-Niederländischen Kulturgemeinschaft' gefunden wurden, geht aus den Kölner Unterlagen zur Deutsch-Niederländischen Vereinigung zumindest hervor, daß diese als Kölner Gründung der Deutsch-Flämischen Kulturgemeinschaft betrachtet wurde und daß der Hauptsitz der 'Deutsch-flämischen Kulturgemeinschaft' nach Berlin verlegt werden sollte. Dies bestärkt Dolderer in seiner Auffassung, daß die verschiedenen Arbeitskreise unter Leitung Oszwalds unter dem Oberbegriff Deutsch-Flämische Kulturgemeinschaft zusammengefaßt wurden. (Siehe hierzu: W. Dolderer: *De nieuwe Duits-Vlaamse toenadering na de Eerste Wereldoorlog: III*. In: *Wetenschappelijke tijdingen*, Nr. 3, 1988, S. 129ff.)

13. Ein weiteres Resultat der Aktivitäten der Deutsch-Niederländischen Vereinigung ist die Gründung der *Arbeitsgemeinschaft für den Niederländischen Kulturkreis*, die schon einige Monate nach der Gründung der Vereinigung stattfand. In den folgenden Jah-

ren hat die Deutsch-Niederländische Vereinigung in der Person von Schönberg (zum Teil im Auftrag Oszwalds) an verschiedenen Tagungen und Gesprächen teilgenommen. (Siehe hierzu: Ebd., S. 131.)

14. Siehe hierzu: Ebd., S. 130.

15. Von diesen Blättern, herausgegeben von der Deutsch-Niederländischen Vereinigung in Köln, erschienen 1928 drei Probehefte: ein Literatur-, ein Wirtschafts- und ein Kunstheft. In dieser Zeitschrift, in der man sich nach dem Geleitwort Schönbergs "auf die Darstellung und Pflege der deutsch-niederländischen Beziehungen beschränken" wollte (Jahrgang 1928, Heft 1), die aber nach Oszwald "eine Schau über den gesamten niederländischen Kulturkreis" (R. Oszwald: *Ausklang, nicht Ende*. In: R.P. Oszwald (Hrsg.), *Deutsch-Niederländische Symphonie*, Wolfshagen, 1937, S. 234) geben sollte, wurden ein Aufsatz von R. Verhulst über J. van den Vondel, eine Abhandlung von K. Menne über die Bedeutung von Hoffmann von Fallersleben sowie Aufsätze über die Wirtschaftsbeziehungen zu Holland, über Französisch-Flandern und Südafrika (Max Gerstenhauer) publiziert. Somit waren alle Kreise vertreten: die ehemaligen Aktivisten, die Niederdeutschen (von Fallersleben) und die Alldutschen.

16. Die alte Angst vor Frankreich spielte auch in diesem Kontext eine Rolle, denn Schönberg betonte, daß sich der deutsche Katholizismus eine Ausfallfestung nach Westen bauen mußte, weil der stark politisierte und rationalisierte romanische Katholizismus "der deutschen Christlichkeit und Kirchlichkeit im Elsaß und in Flandern und damit dem germanischen und deutschen Volkstum" mit dem Untergang drohte. (Schreiben vom 25.5.1927 an den Vorsitzenden des Kuratoriums der Universität zu Köln, Prof. Dr. Chr. Eckert (UAK, Zug. 9/290).) Aus diesem Grund sollte sich das zu errichtende Deutsch-Niederländische Institut auch intensiv um die Belange der Flamen, die unter "wallonischer Fremdherrschaft" (ebd.) leben, kümmern.

17. Schreiben vom 25.5.1927 an den Vorsitzenden des Kuratoriums der Universität zu Köln, Prof. Dr. Chr. Eckert (UAK, Zug. 9/290).

18. Ebd.

19. Ebd.

20. Ebd.

21. Schönberg ergänzte, daß sich die Universität Frankfurt viel Mühe gegeben hatte, eine Vormachtstellung zu erringen, was die kulturellen Beziehungen zu den westlichen Grenzländern betraf. (In Frankfurt, wo auch der Sitz der deutsch-niederländischen Handelskammer war - deren Syndikus und Vorstandsmitglied, Dr. Th. Metz, von Konsul Scheibler am 15.6.1929 als Leiter des zu gründenden Deutsch-Niederländischen Instituts vorgeschlagen wurde (UAK, Zug 9/290) -, war auf Betreiben des Professors M.J. van der Meer Anfang der zwanziger Jahre ein Holland-Institut errichtet worden, in dem die Sprachstudien durch allgemeinen wissenschaftlichen Unterricht über Holland und seine Kolonien ergänzt werden sollten. Das Institut wurde von Prof. van der Meer bis zu seinem Tode 1931 geleitet. (Siehe hierzu: P. Kluge: *Die Stiftungsuniversität Frankfurt/Main 1914-1932*, Frankfurt am Main, 1972, S. 309.))

- Offenbar war Schönberg der Überzeugung, daß die Niederländer auch ein stark flämisch orientiertes Institut unterstützen würden, denn nach seinen Vorstellungen sollte das Kölner Institut den gescheiterten Göttinger Versuch verwirklichen, ein Niederländisches Institut als Berührungs- und Verbindungsstätte deutscher und niederländischer Wissenschaft zu errichten. Er schlug deshalb vor, "einen den Flamen genehmen Dozenten" als zukünftigen Dozenten für das Institut anzuwerben, denn dann könnte man sich darum bemühen, die große Bibliothek aus Göttingen nach Köln zu bringen. (Ebd. R. Verhulst hat sich schon 1927 für die Tätigkeit als Dozent des Niederländischen am geplanten Kölner Institut beworben und die Verlegung seiner Göttinger Bibliothek von 10.000 Bänden bei einer eventuellen Einstellung in Aussicht gestellt (UAK, Zug 9/290)).
22. Siehe hierzu: H. Lademacher: *Niederlande und Deutschland*. In: M. Prangel, H. Westheide (Hrsg.): *Duisland in Nederland*, Groningen, 1988, S. 23.
Die Neutralitätspolitik der Niederlande, die dieses Land auch nach dem Ersten Weltkrieg letztendlich vergeblich fortzusetzen versuchte, führte nicht zuletzt durch die sich verschlechternde wirtschaftliche Lage zu einer enormen Abhängigkeit, mit der allerdings ein großer Teil des späteren "Mangels an 'Perzeption von Bedrohung'" (H. Lademacher: *Deutschland und die Niederlande*. In: *Beiderseits der Grenzen*, Köln, 1987, S. 60) sowie die "nüchterne Kalkulation und opportunistische Anbiederung" (H. Lademacher: *Niederlande und Deutschland*. In: M. Prangel; H. Westheide (Hrsg.): *Duisland in Nederland*, Groningen, 1988, S. 26) in der Haltung gegenüber Deutschland erklärt werden kann. Siehe hierzu auch: J.F.E. Bläsing: *Emanzipation und Interdependenz*. In: J.C. Heß und H. Schissler (Hrsg.): *Nachbarn zwischen Nähe und Distanz*, Frankfurt, 1988, S. 37-51, hier insbes. S. 40-43; H. Lademacher: *Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden in den dreißiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts*. In: J.C. Heß und H. Schissler (Hrsg.): *Nachbarn zwischen Nähe und Distanz*, Frankfurt, 1988, S. 58 und F.O. Jummel: *Die Niederlande und das neue Deutschland*. In: *Erwachendes Europa*, 1934, S. 203.
23. Am 13.12.1927 schrieb Adenauer an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung: "Die Errichtung eines Institutes für niederländische Geschichte und Landeskunde an der Universität Köln steht zur Zeit nicht in Frage. Anregungen dazu sind aus Bürgerkreisen und von der hiesigen Deutsch-Niederländischen Vereinigung an einzelne Mitglieder des Lehrkörpers, deren Interesse für Niederländisch vorausgesetzt werden konnte, gekommen. Weder die philosophische Fakultät noch das Kuratorium haben sich mit solchen Anregungen bislang befaßt. [...]" (UAK, Zug. 9/290).
24. Schreiben an Konrad Adenauer vom 28.3.1928 (UAK, Zug. 9/290). Über diese Entwicklung drückte R.P. Oszwald später sein Bedauern aus, indem er schrieb: "Als es 1931 endlich zur Errichtung dieses Instituts kam, entsprach dieses allerdings nicht ganz den Absichten jener Denkschrift [die Denkschrift vom 23.10.1927 ist im Universitätsarchiv nicht vorhanden, HVU], da es sich aus Rücksicht auf staatliche Gedankengänge auf den Bereich des niederländischen Staates beschränkte. Erst allmählich hat es seine Forschungen, den ursprünglichen Plänen entsprechend, auch auf einen größeren Bereich auszudehnen begonnen." (R.P. Oszwald: *Ausklang nicht Ende*. In: R.P. Oszwald (Hrsg.): *Deutsch-Niederländische Symphonie*, Wolfshagen, 1937, S. 238.) In einem anderen Beitrag aus dem gleichen Jahr fügte Oszwald hinzu, daß dies "unter dem Drängen der vom Volkstumsgedanken erfaßten Jugend" (R.P. Oszwald: *Zehnjahresbericht über die Entwicklung des Flamentums*. In: H. Kloss (Hrsg.): *De goede hoop*, Weimar, 1937, S. 235.) geschah.
25. Erst am 15.6.1929 zeigte sich der Vizekonsul H.C. Scheibler bereit, das Institut trotz der hohen Kosten finanziell zu unterstützen, allerdings unter der Bedingung, daß Dr. Th. Metz, Syndikus und Vorstandsmitglied der Niederländischen Handelskammer für Deutschland in Frankfurt, als Leiter des Instituts eingestellt wurde (UAK, Zug. 9/290). Hieraus geht deutlich hervor, daß von niederländischer Seite wirtschaftliche Interessen im Vordergrund standen.
26. So erhielt das Kuratorium von der Thomasmehlgesellschaft, bei der Scheibler beschäftigt war, 1000 RM, und von der Chemischen Fabrik in Köln-Kalk auf sein Betreiben hin Mitte 1930 3000 RM für das Deutsch-Niederländische Institut. Siehe hierzu: UAK, Zug. 9/290.
27. Hier wird folglich die Feststellung Dolderers bestätigt, daß sich Oszwald nach einer Weile von Schönberg distanzierte und in diesem Fall sogar den Aufbau des Instituts selbst in die Hand nahm.
28. Kölnische Volkszeitung vom 23.2.1931 (UAK, Zug. 9/290). Zu den Unterhandlungen der Niederlande hinsichtlich einer Verbesserung der Handelsbedingungen siehe auch: H. Lademacher: *Niederlande und Deutschland : Beziehungen zweier Länder im 19. und 20. Jahrhundert*. In: M. Prangel; H. Westheide (Hrsg.): *Duisland in Nederland*, Groningen, 1988, S. 23-24.
29. Am 16.1.1934 schrieb von der Leyen: "Gewiß ist das flämische Volkstum, seine Sprache, seine Dichtung und seine künstlerischen Bestrebungen von großer Wichtigkeit für die Erkenntnis und Würdigung gerade unserer rheinischen Kultur. Unter diesem Gesichtspunkt und unter Ausschaltung aller politischen Bestrebungen [Hervorh. von mir, HVU] sollte das Interesse für das Flämische in Köln stärker zur Geltung kommen. Auch sehnen sich, wie man hört, die ernsthaften flämischen Studenten danach, ihre wissenschaftliche Ausbildung auf einer deutschen, besonders rheinischen Universität zu erhalten." (UAK, Zug. 9/261.) Diese Formulierung zeigt, daß F. von der Leyen, der nach F. Golczewski einer "extrem deutschnationalen" (F. Golczewski: *Kölner Universitätslehrer und der Nationalsozialismus*, Köln, Wien, 1988, S. 164) Richtung zugerechnet werden muß, offenbar versuchte sein Institut vor einer Politisierung zu schützen.
30. Ab 1936 war DeVlag eine Organisation, die die Aktivitäten verschiedener katholischer Studentebewegungen zusammenfaßte, wie die des Kartellverbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands und des Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen, die bereits vor 1936 Kontakte zu Flandern unterhielten. In der Zeitschrift der Organisation, die unter dem Titel *De Vlag* erschien,

wurden vor allem Beiträge zu Wissenschaft und Kunst publiziert. Auf flämischer Seite war J. van de Wiele Hauptredakteur, auf deutscher Seite zuerst J. Decker (November 1936 bis Oktober 1937), dann F. Petri (Februar bis Dezember 1939), gefolgt von L. Pesch (August 1940 bis März 1941) und schließlich R. Wilkening ab April 1941.

Unter dem Einfluß von Hauptredakteur J. van de Wiele und ab 1943 von M.A. van de Walle entwickelte sich De Vlag zum Sprachrohr der SS in Flandern. Zwischendurch, zu Beginn des deutsch-polnischen Krieges, hatte die Organisation ihre Arbeit eingestellt, sie aber bereits im August 1940 wiederaufgenommen. Von diesem Zeitpunkt an hatte sie zunehmend den Charakter einer Propagandazeitschrift für das großgermanische Reich der Zukunft. (Siehe hierzu: Els de Bens: *De Vlag*. In: J. Deleu, G. Durnez, R. de Schryver u.a. (Hrsg.): *Encyclopedie van de Vlaamse Beweging*, Tiel; Utrecht, 1973, S. 1930; F. Petri: *Vlaams-Duitsche Arbeidsgemeenschap* a.a.O., S. 1827 und F. Seberechts: *Geschiedenis van DeVlag*, Gent, 1991.)

31. P. Klefisch: *Das Dritte Reich und Belgien 1933-1939*, Köln, 1987 (Diss.), S. 217.
32. Dolderer unterstreicht, daß der Studentenaustausch, mit dem der Verein Deutscher Studenten bereits 1929 begonnen hatte, von den Nationalsozialisten unter dem Deckmantel von DeVlag mit dem Ziel fortgesetzt wurde, Belgien zu destabilisieren. (Siehe hierzu: W. Dolderer: *De nieuwe Duits-Vlaamse toenadering na de Eerste Wereldoorlog : III*. In: *Wetenschappelijke tijdingen*, Jg. 47, Nr. 3, 1988, S. 135ff.)
33. Einige der Organisationen zur Pflege der deutsch-niederländischen Beziehungen wurden ab 1937 aber trotzdem in Form von Arbeitskreisen weitergeführt. Zu den Zielen der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft gehörte der Aufbau von freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, besonders auf wirtschaftlichem, aber auch auf kulturellem Gebiet. Zu diesem Zweck wurden nur Persönlichkeiten in führenden Positionen oder einflußreiche Korporationen als Mitglieder zugelassen (laut Paragraph 1 der Satzung). Am 31.12.1937 bestand die Gesellschaft bereits aus 348 einzelnen und korporativen Mitgliedern. Zu den Kölner Mitgliedern gehörten u.a. die Chemische Fabrik Kalk, Dr. Dykerhoff, die Universitätsprofessoren Dr. Kraus und Dr. Nipperdey, Bürgermeister Dr. Ludwig und Oberbürgermeister Dr. Schmidt, Dr. F. Petri und Konsul Scheibler. In dieser Hinsicht interessant ist: *Die Deutsch-Niederländische Gesellschaft im Entstehungsjahr 1937*, Berlin, [1938]. Siehe hierzu ferner H. Lademacher, der zu Recht betont, daß die Wirtschaftstreffen und als solche können die der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft bezeichnet werden, immer auch "Begegnungen der untereren Verwaltungsebene" waren, "Begegnungen, in denen etwa der 'Führer' für besondere Verdienste um niederländisch-deutsche Zusammenarbeit niederländischen Spitzenleuten Orden verlieh oder bei denen Tischreden zum besten gegeben wurden, die über höfliche Floskelhaftigkeit hinausreichten". (H. Lademacher: *Niederlande und Deutschland*. In: M. Prangel; H. Westheide (Hrsg.): *Duitsland in Nederland*, Groningen, 1988, S. 27.)
34. Siehe hierzu: UAK, Zug. 9/292.

35. Siehe hierzu das Schreiben vom 17.4.1940 an den Rektor. Am gleichen Tag schreibt der Rektor an den Minister, und er befürwortet den Antrag mit den gleichen Argumenten (UAK, Zug. 9/292 und Zug. 28/408).
36. Siehe hierzu das Schreiben vom 4.6.1940 an den Kölner O.B. Schmidt. Prof. Dr. Kauffmann möchte vom Oberbürgermeister eine ausdrückliche Erlaubnis, weil eine Rückfrage des Ministers ihn verunsichert hatte. Er schrieb: "Auch für das Deutsch-Niederländische [...] habe ich die Neuorganisation eingeleitet, um beide ebenfalls aus ihrer bisherigen Zwischenstellung zwischen Stadt und Universität herauszuführen und in die Universität zu übernehmen. Ich glaubte voraussetzen zu dürfen, daß sich im Jahre 1938 Ihr Einverständnis auch auf diese Institute erstreckt hat. Eine Rückfrage des Herrn Ministers gibt jedoch Veranlassung, sie um eine ausdrückliche Einwilligung zu bitten. Ich wäre deshalb dankbar, wenn sie mir schriftlich bestätigen könnten, daß sie die Überführung dieser beiden Institute in die Reihe der Universitäts-Institute guthießen." (UAK, Zug. 44/339).
37. Diese Entscheidung wurde Prof. Dr. Kauffmann in einem mündlichen Gespräch am 10.10.1940 vom Oberbürgermeister mitgeteilt (UAK, Zug. 28/208).
38. Prof. Dr. Kauffmann hatte offenbar seit 1942 öfter um seine Entlassung gebeten. Dieser Antrag wurde jedoch ebenfalls immer wieder abgelehnt mit dem Argument, daß sich während des Krieges nichts ändern sollte (UAK, Zug. 44/339).
39. Es fanden nur vereinzelt Vorlesungen eines Professors statt, z.B. von Prof. Dr. Petri zum Thema "Der neutrale Westen (Niederlande, Belgien, Luxemburg, Schweiz) und das Reich im 19. und 20. Jahrhundert" (im 2. Trim. 1940), eine Vorlesung von Prof. Dr. Hempel über "Hauptkapitel niederländischer Dichtung" und über die niederländische Dichtung des 17. Jahrhunderts (SS 1941). Verschiedene Professoren anderer Seminare boten in ihrem Bereich Veranstaltungen an, an denen auch im Rahmen der Studien des Niederländischen teilgenommen werden konnte. Dies galt sowohl für die Kunsthistoriker Krönig und Kauffmann mit ihren Seminaren über die mittelalterliche Baukunst in den Niederlanden (1. Trim. 1941) als auch für den früheren kommissarischen Leiter Prof. Dr. Kallen, der über die Geschichte der Niederlande las. Es war vor allem Dr. M. Hechtle, die sich mit niederländischer Literatur beschäftigte. Neben dem Sprachunterricht informierte sie auch über die "Moderne niederländische Literatur ab 1880", über die niederländische Dichtung im 17. Jahrhundert sowie über die niederländische Literatur zur Zeit der Romantik. Dr. M. Hechtle publizierte zu dieser Zeit auch ihre Literaturgeschichte: *Die flämische Dichtung von 1830 bis zur Gegenwart*, Diederichs, Jena, 1942. (Eine Arbeit, die in den *Nationalsozialistischen Monatsheften* verrissen wurde, weil ihr "ein ungebrochenes rassisches und völkisches Empfinden" (F. Peuckert: *Nationalsozialistische Monatshefte*, Jg. 14, H. 158, 1943, S. 93) fehle.) Im gleichen Jahr erschien auch ihr *Lehrbuch 30 Stunden Niederländisch für Anfänger* bei Langenscheidt.
40. Siehe hierzu: UAK, Zug. 28/408.
41. Aus einem der Seminare von Dr. Baerlecken-Hechtle ging die Reihe 'Das goldene Zeitalter der Niederlande' hervor, die 1960 im WDR gesendet wurde.

42. Auch Herr C.J.A. Begeer war wieder an der Neugründung des Instituts interessiert. Am 4. April 1952 erklärte er sich bereit, die Angelegenheit mit den niederländischen Ministern des Auswärtigen und für Unterricht, Kunst und Wissenschaft zu besprechen (UAK, Zug. 272/90).
43. Der Rektor, Prof. Dr. Wessels äußert diese Vermutung in einem Schreiben vom 11. Juni 1952 an den niederländischen Generalkonsul a.D. H.C. Scheibler (UAK, Zug. 272/90).
44. Siehe hierzu das Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der Universität zu Köln vom 16.12.1963 (UAK, Protokolle des Kuratoriums der Universität zu Köln). Für die Besetzung des Lehrstuhls für Niederländische Philologie stand neben dem späteren Direktor des Niederländischen Instituts, Dozent Dr. Vermeeren, Prof. Dr. Heeroma zur Diskussion. Letzterer schien besonders qualifiziert, da er in seine Arbeiten auch den Bereich des Niederdeutschen miteinbezogen hatte. Ein flämischer Wissenschaftler konnte nicht in die Berufungsliste aufgenommen werden, da in Flandern kein geeigneter Kandidat gefunden werden konnte.
45. Seine wichtigsten Veröffentlichungen sind:
 P.J.H. Vermeeren: *De Bibliotheca Neerlandica Manuscripta van Willem de Vreese*, Utrecht, 1953. - : *Über den Kodex 507 der Österreichischen Nationalbibliothek (Reuner Musterbuch)*, Den Haag, 1956. - : *De kunst der filologie*. Rede ausgesprochen bij de opening van het achtenveertigste studiejaar van de School voor Taal- en Letterkunde te 's Gravenhage, Groningen, 1962. - : *Willem de Vreese, over handschriften en handschriftkunde*, Zwolle, 1964. - : *Delfse verluchte Handschriften ter Koninklijke Bibliotheek*, Den Haag, 1963. - : *Drie boeken uit P.C. Hoofts Neerlandische Historien*, Den Haag, 1964. - : *Constantijn Huygens' Hofwijck*, 1967. - : *De emblemata van Cats*. Aandacht bij zijn 300-ste sterfdag. In: *Studies naar aanleiding van de herdenking op 12 september 60*, op verzoek van het desbetreffende comité bijeengebracht door P. Minderaa, (= Zwolse reeks van taal- en letterkundige studies, Nr. 12), Zwolle, 1960, S. 155-176. Ferner: Zahlreiche Aufsätze in den wichtigsten niederländischen Zeitschriften für Philologie und Bibliothekswissenschaft.
46. Siehe hierzu das *Jahrbuch der Universität zu Köln*, 1967.
47. Die Vorlesung trug den Titel 'Marginalien zur niederländischen Philologie. Aufgaben und Möglichkeiten'.
48. *Jahrbuch der Universität zu Köln*, 1967.
49. Siehe hierzu Bericht im *Jahrbuch der Universität zu Köln*, 1968.
50. Mit der Beziehung zwischen Kodikologie und Philologie hatte Prof. Dr. P. Vermeeren sich zusammen mit W. Gs. Hellinga in einer Artikelreihe in der niederländischen Zeitschrift *Spiegel der Letteren*. Tijdschrift voor Nederlandse Literatuurgeschiedenis en voor Literatuurwetenschap eingehend beschäftigt. Siehe hierzu die Nummern V-X derselben Zeitschrift (1961-1967), ferner seinen Beitrag für das *Jahrbuch der Universität zu Köln*, 1969, über: 'Philologie und Kodikologie. Der Kodex als Problem'. Bei seinen Untersuchungen zu niederländischen Texten in deutschen Bibliotheken hat sich Prof. Vermeeren allem auf die Blankenheim-Handschriften im Historischen Archiv der Stadt Köln und die niederländischen Handschriften in der österreichischen Nationalbibliothek zu Wien konzentriert.
51. Folgende Dissertationen wurden vorbereitet:
 G. Becker: *Untersuchungen zu den Quellen der Trinitätsauffassung bei Jan van Ruusbroec*. J. Becker: *Niederländische Bildgedichte des 17. Jahrhunderts*. H. Engelskirchen: *Mythologisches bei Hubert Lampo* (Arbeitstitel). H. Hessenauer: *Teil-Edition der Steinfurter Handschrift des niederländischen sog. "Merlijn" zusammen mit literarhistorischen und sprachlichen Untersuchungen zu dieser Handschrift* (Titel noch festzulegen). R. Neukirch: *Die Entwicklung der Kulturlandschaft im deutsch-niederländischen Grenzgebiet* (in engem Kontakt mit dem Geographischen Institut). (Siehe hierzu Jahrbuch der Universität zu Köln, 1970.)
52. Die Reihe wurde im Jahrbuch der Universität zu Köln, 1970, angekündigt. Folgende Arbeiten waren 1970 geplant: G. Becker: *Die Darstellung der Trinität bei Jan van Ruusbroec*. Text: zweisprachige Anthologie. - : *Der Einfluß von Horaz auf die poetischen Schriften Vondels*. Text: zweisprachige Anthologie. H. Engelskirchen: *Der magische Realismus H. Lampos*. Text: Novellen Lampos in deutscher Übersetzung. K.-H. Hennen: *Formen und Funktionen der dramatischen Rede in den 'Abele Spelen'*. Text: zweisprachige Ausgabe. - : *Die Zeitstruktur in M. Emants Ich-Roman 'Een nagelaten bekentenis'*. Text: Emants' Roman in deutscher Übersetzung. F. Riehl: *Mittelbarkeit und Unmittelbarkeit in der Lyrik G. Gezelles*. Text: zweisprachige Anthologie. - : *Reynaert als Epos*. H. Roduin: *Der keltische Ursprung als Ansatz zur Interpretation spätmittelalterlicher Balladen*. Text: Heer Halewijn und andere Balladen, zweisprachig. P. Schritt: *Das Verhältnis von Schuld, Strafe und Gnade in Vondels Josephsdramen*. Text: Vondels Josephsdramen in deutscher Übersetzung.
53. Drs. J.Z. Uys war Informationsattaché der südafrikanischen Botschaft Köln, H.T. van Huyssteen war ihr Kulturattaché.
54. Die Schenkung umfaßte an erster Stelle südafrikanische Belletristik sowie literarische und andere Nachschlagewerke. Dazu gehörten auch von südafrikanischen Autoren besprochene Schallplatten.
55. Derartige Konferenzen für die Niederländisch-Dozenten im deutschen Sprachbereich werden seit 1966 alle zwei Jahre von der Niederländischen und der Belgischen Botschaft organisiert. Das erste Treffen fand am 27. und 28. Oktober 1966 in Bonn und in Köln statt. Bislang haben an dieser Konferenz nur die Dozenten aus der Bundesrepublik teilgenommen. Erst ab der Konferenz von 1987 wurden auch die Vertreter aus Österreich, der Schweiz und der ehemaligen DDR eingeladen.
56. Im zweiten Teil dieses Katalogs des Schnütgen-Museums publizierte Prof. Dr. Vermeeren seine *Kodikologischen Notizen zum Gebetbuch der Herzogin Maria von Geldern*, Köln, 1973. Auf Anregung von Dr. De Buck, Kulturrat bei der Belgischen Botschaft, wurde der gesamte Katalog unter besonderem Einsatz von Frau G. Becker ins Niederländische übertragen.

57. Professor Vermeeren konde die Sammling von ca. 1700 Büchern, Zeitschriften- und Zeitungsaufsätzen von Pater Deicola Rodermans (ofm) aus Vorden übernehmen. Dieser Pater hatte bis zu seinem Tode 1971 an seiner Vondelsammlung gearbeitet. Für den Preis von 2.750 DM erhielt das Institut die Büchersammlung einschließlich eines Plakates, eines kleinen Bildes und einer Vondelbüste des Künstlers Charles Vos.
58. Seit 1990 ist das Institut für Niederländische Philologie maßgeblich an der Umstellung der Institutsbibliotheken auf EDV beteiligt, hat die Katalogisierung der Neuzugänge auf EDV umgestellt und mit der Retrokatalogisierung des gesamten Bestandes angefangen.
59. Bezeichnend ist auch der Inhalt der Publikationen von Dr. Vekeman seit der Aufnahme seiner Arbeit am Institut. Hier einige Werke in chronologischer Folge:
H.W.J. Vekeman: *Van Minne spreken ... Nederlandse mystieke teksten uit de 13e eeuw*. Uitgegeven door de projectgroep Hadewijch van de sectie Nederlands - K.U. Nimwegen, onder begeleiding van Dr. H. Vekeman, Nimwegen, 1976. - : *Hendrik Mande. Alle werken*. UP, Nimwegen, 1977. - : *William Madock*. Ingeleid en vertaald door H.W.J. Vekeman, Amsterdam, 1977. - : *Het Visioenenboek van Hadewijch, uitgegeven naar handschrift 941 van de Bibliotheek der Rijksuniversiteit te Gent, met een hertaling en commentaar*, Nimwegen/Brügge, 1980. - : *Torec, een middeleeuws kunstwerk*, Nimwegen, 1980. - : *Van der feesten een proper dinc. Temperamentvolle vriendschap tussen hof en hemel*, Nimwegen, 1981. - : *Panorama van de spiritualiteit in en om de reformatie in de Nederlanden 1530-1800*, Nimwegen, 1982. - : *Gerechtigheit schafft Frieden. Hirtenbrief der deutschen Bischofskonferenz zum Frieden, mit einem einführenden Kommentar*, Erfstadt, 1983. - : *Jan Luyken (1646-1712). Brieven zonder censuur, met een bloemlezing uit de gedrukte brieven*, Köln, 1983. - : *Abrahamsz. Galenus (1622-1706)*. Korte verhandeling van de redelyk-bevindelyke godsdienst, Köln, 1983. - : *Kafka en de Nederlandse letterkunde*. In: *Tydskrif vir letterkunde*, 1983, S. 97-117. - : *Willem Teellinck (1579-1629). Soliloquium, ofte alleensprake eens zondaers, in den angst zijner wedergeboorte*, Erfstadt, 1984. - : und J. Müller Hofstede (Hrsg.): *Wort und Bild in der niederländischen Kunst und Literatur des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts*, Erfstadt, 1984. - : und H. Van Uffelen (Hrsg.): *Mit anderen Augen, Erzählungen von niederländischen und flämischen Autoren in deutscher Übersetzung*, Köln, 1985. - : *De goede boodschap van de moderne Nederlandse literatuur*. In: *En toch*, 1985, 6, S. 7-12. - : *Abracadabra en Logos*. Reflexies over literatuur, theologie en pastoraat. In: *HTP Katern 1*, Heerlen, 1986. - : und H. Van Uffelen (Hrsg.): *Literatur in den Niederlanden und Flandern*. Vorträge gehalten bei der Begegnung mit den Niederlanden in Köln, Herbst und Winter 1985/86, Köln, 1986. - : *Ich lade dich zu diesem Pakt ohne Unterwürfigkeit ein. Die Lyrik nach 1945*. In: *Literatur in den Niederlanden und Flandern*, S. 35-50. - : *Die Fremdsprache und die fremde Kultur*. L.A.U.D.T., Juni 1986, Series B, Paper No. 154, Duisburg, 1986. - : *Mythologie und Musik in der niederländischen Romantik. Johannes Kinker und Karel Lodewijk Ledeganck*. In: *Cultuurgeschiedenis in de Nederlanden. Van de Renaissance naar de Romantiek*, Leuven, 1986, S. 355-369. - : (Hrsg.): *Bevestigend Samenleven. Een boek voor Dr. A.A.A. Teruwe bij haar 75. verjaardag*, Köln, 1987. - : *Beatrijs van Nazareth : 1200 - 1268*, Übersetzung der lateinischen vita, 1992. - : *Geschiede des Niederländischen*, 1992.
60. Siehe hierzu: Prof. Dr. H. Vekeman: *Redactioneel*. In: T.N.A., 1/83, Lukassen, Köln, 1983, S. 2-7.
61. Bei der Gründung der Zeitschrift war die Redaktion wie folgt zusammengesetzt: Prof. Dr. T.J.R. Botha (Univ. Natal), Dr. A.P. Dierick (Univ. Toronto), P. H. Dubois (Den Haag), Dr. H. Ester (KU Nimwegen), Dr. E.W. Funcke (Univ. Pretoria), Prof. Dr. J. Goossens (Univ. Münster), Prof. Dr. F. Grenz (Univ. Transkei), Dr. W.E. Hegman (Contem Luxemburg), Prof. Dr. M. Janssens (KU Leuven), Prof. Dr. R.S. Kirsner (Univ. of California), Prof. Dr. K. Langvik-Johannessen (Univ. Oslo), Drs. T. Lijphart-Bezuidenhout (Univ. Amsterdam), Prof. Dr. J.H. Meter (Univ. Neapel), Prof. Dr. C. Polomé (Univ. of Texas), Prof. Dr. E. Raidt (Univ. Witwatersrand). Obwohl in T.N.A. kritische Artikel zum Thema Kolonialpolitik erschienen (Dr. H. van Uffelen/Ralf Grüttemeier: *Der weiße Neger im flämischen Kolonialroman*. In: T.N.A., 1/84, oder ein Artikel von Prof. Dr. H.J. Schutte über *Betrekkinge tussen Nederlands en Afrikaans: krisis en keuze*. In: T.N.A. 3/84, oder der Aufsatz von Dr. Y. Stoops über die wirkliche Rolle des Afrikaans in Südafrika: *Wie spreekt er nu eigenlijk Afrikaans* (in der gleichen Nummer), wurde T.N.A. nie verboten.
62. Die Zusammenarbeit mit der Universität Bonn hat eine lange Tradition. Schon das Deutsch-Niederländische Institut arbeitete eng mit der niederländischen Abteilung in Bonn zusammen.
63. Siehe hierzu: Archiv Prof. Vekeman, 1983/84.
64. Siehe hierzu: Ebd.
65. Die wichtigsten Publikationen von Priv. Doz. Dr. A. Berteloot sind: *Nieuwe steentjes uit de Lorreinen-puzzel*. In: *Spiegel der Letteren*, 19, 1977, S. 97-111. - : *Van den vos Reynaerde / Reinart Fuchs : Mittelniederländischer Text und deutsche Übertragung*. Herausgegeben und übersetzt von A. Berteloot und H.-L. Worm. Marburger Studien zur Germanistik, Bd. 2., Marburg, 1982. - : *Overwegingen bij de 'lieden/luden'-kaart*. In: *Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde*, 100, 1984, S. 29-45. - : *Bijdrage tot een klankatlas van het dertiende-eeuwse Middelnederlands. Deel 1. Tekst, Deel 2. Platen*, Gent, 1984. - : *Werden-warden-woorden : een middelnederlandse chaos?*. In: *Taal en tongval*, 1937, 1985, S. 55-70. - : *Willem, Reinart Fuchs : Die Geschichte eines ewigen Schurken*. Aus dem Mittelniederländischen übersetzt von A. Berteloot und H.-L. Worm, Wald (CH), 1987. - : *Waarom zouden wij aan Westvlaanderen denken, wanneer wij alles zo goed in Holland kunnen plaatsen? Rijmonderzoek in Reynaerts Historie*. In: *Miscellanea neerlandica : opstellen voor Dr. J. Deschamps ter gelegenheid van zijn zeventigste verjaardag*, Leuven, 1987, II, S. 389-399. - : *Lansloot vander Haghedoche : Fragmenten van een Middelnederlandse bewerking van de 'Lancelot en prose'*. Uitgegeven met inleiding en commentaar door W.P. Gerritsen. Met medewerking van A. Berteloot, F.P. van Oostrom en P.G.J. van Sterkenburg, Amsterdam, Oxford, New York, 1987. - : *De mogelijkheden voor toekomstig onderzoek op basis van het Corpus-*

- Gyseling. In: *Jaarboek van de Stichting Instituut voor Nederlandse Lexicologie : Overzicht van het jaar 1988*, Leiden, 1989, S. 47-52. - : *Een vormleerhoofdstukje uit de Maerlant-grammatica*. In: *Franco-Saxonica : Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie; Jan Goossens zum 60. Geburtstag*, Neumünster, 1990, S. 16-28. - : *Von der Kodexgeographie zum Literaturatlas : Neunzig Jahre Interaktion zwischen historischer Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte und Kodikologie*. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, 57, 1990, S. 137-166. - : *Wanneer voltooid Jacob van Maerlant zijn Rijmbijbel?*. In: *Spiegel der Letteren*, Jg. 33, Nr. 1-2, 1991, S. 69-72. In Vorbereitung in Zusammenarbeit mit E. van den Berg: *Taalgeografische variabelen in Middel nederlandse rijmen*.
66. In den Jahren 1976 bis 1986 wurden folgende Examensarbeiten und Dissertationen am Niederländischen Institut geschrieben:
 Magister- und Examensarbeiten: F.-J. Lukassen: *De verhouding tussen mens en natuur in de verhalen van de Nederlandse auteur Jacques Hamelink*, Köln, 1981. B. Bartmann: *Untersuchungen zu den Erzählungen des flämischen Schriftstellers Maurice D'Haese*, Köln, 1981. B. Kehren: *Mensch und Natur in der niederländischsprachigen Literatur der siebziger Jahre*, Erkelenz, 1982. M. Dewina: *Hugo Claus: 'Het verdriet van België'*, Bonn, 1983. F. Schmitz-Ozyk: *Die Poesie Jotie T' Hoofts*, Siegburg, 1983. A. Nagel: *Louis Ferron: 'De keisnijder van Fichtenwald'*, Bonn, 1983. M.H. Wewers: *Das Thema der Besatzung in einigen niederländischen Romanen*, Köln, 1983. B. Hollenbenders: *Jan Luyken. Die Theorie des Abendmahls in Wort und Bild*, Hürth, 1984. G. Schulte-Hermann: *Die flämische Schriftstellerin Julia Tulkens und die Literaturkritik*, Köln, 1985. M. Obst: *Sprachliche Interferenz beim Erlernen des Niederländischen im deutschen Sprachraum*, Bonn, 1986. G.A.M. Schumann: *Analyse der Figurenkonstellation und des Fenstermotivs in dem Roman 'Een Liefde' von Lodewijk van Deyssel*, Köln, 1986. J. Weinholz: *Insel und Literatur in den Niederlanden*, Köln, 1986. R. Winkels: *Kindheit und Identität - Ein Vergleich der Hauptfiguren in den Romanen 'Opwaaiende Zomerjurken' von Oek de Jong und 'Het verdriet van België' von Hugo Claus*, Köln, 1986. S. Haubold: *Rezensionen niederländischer Literatur und ihrer deutschen Übersetzung : Ein Vergleich 1966-1986*, Köln. A. Thyssen: *Die Einbeziehung der Dialekte in den Niederländisch-Unterricht*, Köln, 1986. A. Ruland-Kind: *Der Mynnen Regel. Quellenverarbeitung und Strukturanalyse*, Bonn, 1986. R. Weise: *Die Frau im Antwerpener Liederbuch*, Köln, 1987. F. Fritz: *MS. GERM. QUART. 1077 - Der Mynnen Regele : Textausgabe und Übersetzung*, Köln 1987. R. Grüttemeier: *F. Bordewijks Roman 'Bint' und seine Reduktion in der Rezeptionsgeschichte*, Köln, 1987. A. Koll: *Frauenbewegung und feministische Literaturwissenschaft : Der literarische Diskurs*, Köln 1988. C. Kunczinam: *Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?*, Köln, 1989. M. Thöne: *Die Kindesländer des Smaragdgiürtels : Indische Literatur in der Zweiten Generation seit 1980 in den Niederlanden*, Köln, 1989. R. Schmidt: *Das Leben der Agnes Bliques : Diplomatische Textausgabe*, Köln, 1989. H. Schott: *Niederländische Reisehandbücher des 19. Jahrhunderts*, Bonn, 1989. G. Hellinckx: *Das literarische Werk der Kristien Hemmerechts : Die Archetypen des Individuationsprozesses*, Köln, 1990. U. Langner: *Aspekte des autobiographischen Schreibens in einigen Werken der Andreas Burnier*, Köln, 1990. A. Rossmann: *Der Einfluß der Dekadenz auf die neuere niederländische Literatur*, Köln, 1990. W. Knops: *Hugo Claus - Het verdriet van België : Imagologische Untersuchung zur Darstellung der Kollaboration, des Katholizismus und des flämischen Nationalismus*, Köln, 1991. S. Neef: *Die Sprachproblematik in Paul van Ostayens 'De feesten van angst en pijn'*, Köln, 1991.
- Dissertationen: H. Van Uffelen: *Mensch und Schuld. Das Schuldmotiv in 4 niederländischen Romanen der Neuzeit*, Köln, 1983. B. Hollenbenders-Schmitter: *Willem Teellinck: Soliloquium, mystisches Gebet im Zeitalter des Barock*, Köln, 1989. H. Schott: *Niederländische Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts : Geschichte, Umfeld und Vielfalt einer Literaturgattung*, Köln, 1990. R. Schmidt: *Religiöse 'Vitaes' aus dem 17. Jahrhundert* (Arbeitstitel). G. Harhoff: *Absolute Prosa als Gattungsproblem* (Arbeitstitel).
- Habilitationen: A. Ritter: *Die Biographien von Antoinette Bourignon* (Arbeitstitel). H. Van Uffelen: *Die Rezeption der modernen niederländischen Literatur in Deutschland 1830-1990* (Arbeitstitel). H. Schott: *Ein halbes Jahrhunderts Kontakte zwischen Südafrika und dem niederländischen Sprachbereich* (Arbeitstitel).
67. In der V.I.N.-Reihe erschienen:
 V.I.N. 1: *Jan Luyken (1649-1712) - Brieven zonder censuur*. Met een bloemlezing uit de gedrukte brieven, ingeleid en van aantekeningen voorzien door Herman Vekeman, Köln, 1983. V.I.N. 2: *Abrahamsz. Galenus (1622-1706) - Korte verhandeling van de redelyk-bevindlyke godsdienst*, uitgegeven en toegelicht door Herman Vekeman, Köln, 1983. V.I.N. 3: *Willem Teellinck (1579-1629) - Soliloquium, ofte alleensprake eens zondaers, in den angst zijner wedergeboorte*, Uitgegeven en toegelicht door Herman Vekeman, Erfstadt, 1984. V.I.N. 4: A. Ritter, R. Hannen, H. Koop, H.-P. Wirtz: *P.C. Hooft. Tekstuutgaven en studiën sinds 1931*. Een bibliografie, Erfstadt, 1984. V.I.N. 5: nicht erschienen. V.I.N. 6: *Hendrik Mandé - Een minnetlike claege*, uitgegeven en toegelicht door Th. Mertens, Erfstadt, 1984. V.I.N. 7: *Hendrik Mandé - Een spiegel der waerheit*, uitgegeven en toegelicht door Th. Mertens, Erfstadt, 1984. V.I.N. 8: *Hendrik Mandé - Vanden licht der waerheit*, uitgegeven en toegelicht door Th. Mertens, Erfstadt, 1984.
68. Von 1982 bis 1986 wurden am Institut für Niederländische Philologie folgende Vorträge und Gastvorlesungen gehalten:
 (Die Vorträge im Rahmen des Symposiums "Wort und Bild", die 19 Lesungen von Autoren sowie die sieben Gastvorträge, die im Rahmen der "Begegnungen mit den Niederlanden" im Herbst 1985 stattgefunden haben, die dreizehn Vorträge, die im Rahmen der "Vondelfeier" 1987 stattgefunden haben und die Lesungen im Rahmen der Publikation der Anthologie *Zeikristalle* wurden nicht aufgenommen.)
 Dr. Willaert: *Hadewijch - Strof. Gedicht I*. Dr. Debaere: *Ruusbroec - Van den Blinkenden Steen*. Dr. N. Snyman: *Uys Krige und Chris Barnard*. M. Cottenjé: *'Dagboek van Carla'*. Prof. W.P. Gerritsen: *Die Rezeption einer neuen Erzähltechnik am Beispiel der mittelniederländischen Bearbeitung des altfranzösischen Prosa-Lancelot*. Dr. W. Ornée:

'Den Spaansen Brabander'. Dr. Wielenga: *De Bondsrepubliek van 1949 - 1980 in de spiegel van de Nederlandse pers*. S. Juchtmans: *Theater im Unterricht*. H. Roos: *Der Grenzkrieg und die afrikaanse Prosa*. M. Breuker: *De Friese taal en de Friese beweging*. J. Ulbricht: *Ästhetisierung des Politischen - Ideen und Exponenten der politischen Romantik in Deutschland zwischen Revolution und Restauration. Ein einführender Überblick*. B. Botanda Bonsey: *Problématique du Développement des Pays de l' Afrique: Cas du Zaïre*. Prof. W.H. Fletcher: *Semantik und Pragmatik der Genusformen im Niederländischen*. Prof. Dr. E. Raidt: *Standaardiseringsproblemen in het Afrikaans*. Dr. P. Jakobs: *Het tweestromenland van de Afrikaanse literatuur*. Dr. P. Wackers: *De Reinaertstof in de Middelnederlandse letterkunde*. Dr. H. Bousset: *Absolute Prosa*. H. Lampo: *Der magische Realismus und ich*. L. van Haghe: *Korrekte Aussprache des Niederländischen*. J. de Ceulaer: *Felix Timmermans*. L. ten Houten: *Die Verbreitung niederländischer Literatur, insbesondere der Jugendliteratur, in der Bundesrepublik Deutschland*. T. Vos: *Niederländische Jugendliteratur in Übersetzung*. I. Michiels: *Experimentelle Literatur*. A. van Dis: *Nathan Sid*. M. Tophoff: *'Der Kanal'*. R. Smet: *Landeskunde Belgien*. Dr. Smulders: *Close reading in der niederländischen Literaturwissenschaft*. H.S. Haasse: *Literatur und Imagination*. Dr. Verkuyt: *Lyrik und Dramatik des 17. Jahrhunderts*. J. Vanhulle: *Niederländische Literatur der achtziger Jahre*. M. Insingel: *Woorden zijn oorden*. W. Hofmann: *Niederländische Jugendliteratur*.

Die Wiardi-Beckmann-Stiftung sorgte für vier Vorträge über die politische Kultur in den Niederlanden, die Politik gegenüber Minoritäten und über das Deutschlandbild in den Niederlanden.

69. In einem weiteren Stadium ist, wenn dafür auch das notwendige Personal und die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden können, ebenfalls in Zusammenarbeit mit der 'Sprachlichen Informationsverarbeitung', an die Entwicklung von Übersetzungsprogrammen und elektronischen (Spezial)Wörterbüchern für die Bereiche der deutsch-niederländischen bzw. der niederländisch-deutschen Übersetzung gedacht.
70. Prof. Vekeman und Dr. Van Uffelen hielten auch in Bonn, Krefeld, Ibbenbüren und Solingen einführende Vorträge zur modernen niederländischen Literatur. In Bonn wurde vom Theater Zentral sogar eigens eine Vortragsreihe ins Programm aufgenommen, innerhalb welcher Prof. Vekeman und Dr. H. Van Uffelen fünf Vorträge hielten.
71. Ebenfalls 1991 wurde im Rahmen des Programms zur Förderung der Chancen des wissenschaftlichen Nachwuchses 'Sicherung der Leistungsfähigkeit von Hochschule und Forschung in den 90er Jahren' die Einrichtung eines Studienschwerpunkts 'Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung' mit als Studienschwerpunkte: Übersetzungswissenschaft, kontrastive Linguistik des Deutschen und Niederländischen, Rezeptionsforschung, Imagologie und Köln als Zentrum für wechselseitige Übersetzung vor 1830, angeregt.